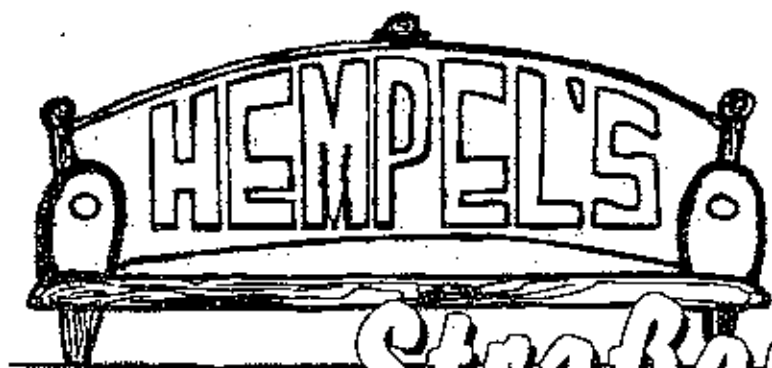


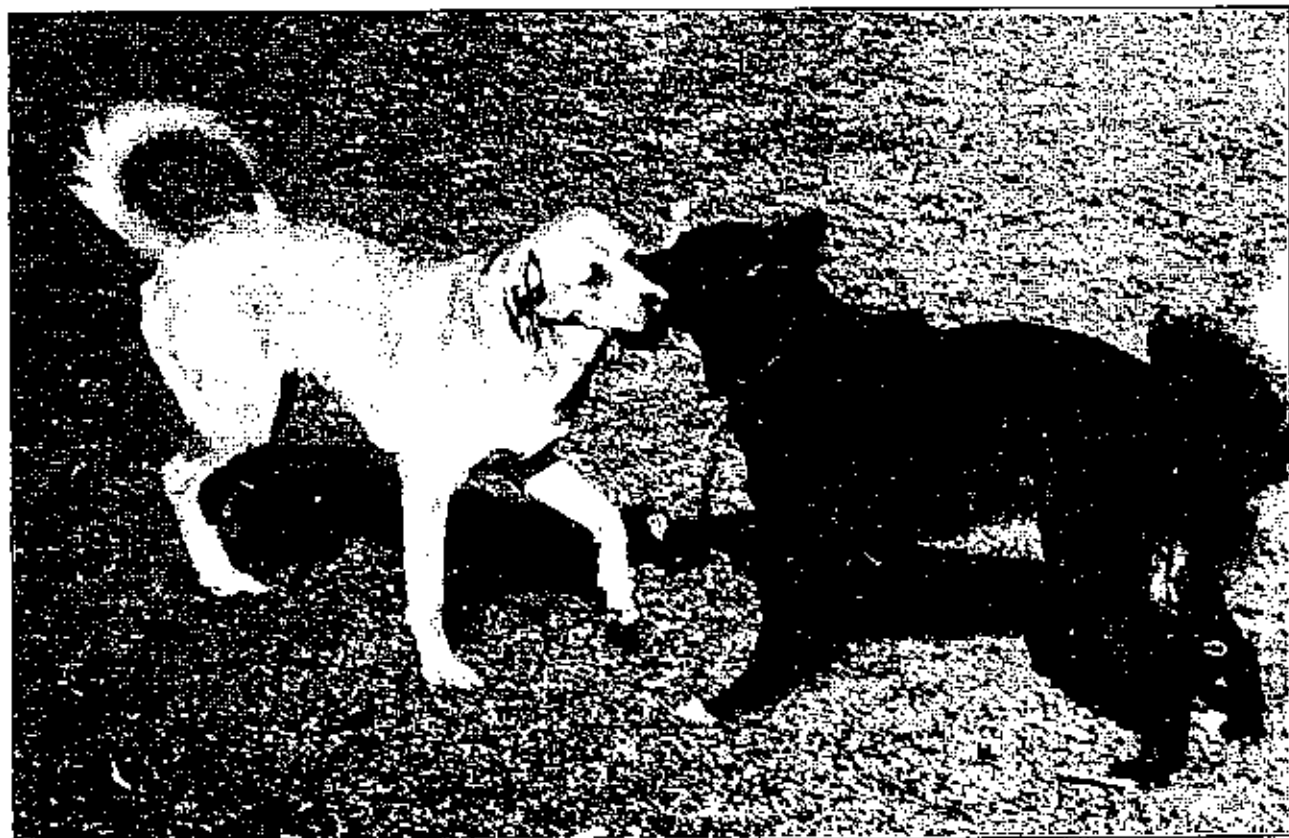
17 September '97 Auflage: 10.000



# Strassenmagazin

## Armut in Kiel

„Jeder kann der nächste sein“



... ein Hundeleben!

**2 DM**

davon geht 1 DM direkt  
an den Verkäufer !

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Nun ist sie also eingeweiht, „unsere“ neue Hörnbrücke. Nach munterem Vor- (wir garantieren, daß die Brücke termingerecht laufen wird), Ränke- (wer hat denn nun das Jahrhundertwerk versiebt?) und noch nicht abgeschlossenem Nachspiel (wer bezahlt den „Rest vom Schützenfest“?) kann jetzt jedermann mit königlichem Segen bei strahlendem Wetter von West nach Ost in unserer Stadt.

Apropos West und Ost: Ein Brückenschlag ganz anderer Art gelang dieser Tage bei strömendem Regen an der Oder zwischen „uns Deutschen“ und Polen - hoffentlich anhaltender als bisher.

Ist schon so eine Sache: Dem einen scheint die Sonne (wenn auch mit Hirnspiegeleiggarantie), dem anderen steht das Wasser (buchstäblich) bis zum Hals. Gemeinsamkeiten in der Launenhaftigkeit des Wetters?

Neben strahlenden Siegern gibt es leider auch jede Menge Verlierer: Dort die vielen Menschen, die alles verloren haben und vor dem Nichts stehen. Hier spart die Stadt(verwaltung) an allen Ecken und Kanten, leider auch bei den Ärmsten der Armen.

Dort ein Hoch auf alle Retter und Helfer. Hier ein Salut für eine Königin und eine Brücke, die zum Millionengrab wird.

Ein trotzdem königliches Gehvergnügen über eben jene Brücke, bei hoffentlich noch lange sommerlichen Temperaturen, wünscht Ihnen

Frank Schöning

**Unsere Bürozeiten haben sich geändert!**

Zukünftig erreichen Sie uns:

Montag	15 -17 Uhr
Dienstag	13 -15 Uhr
Mittwoch	11 -13 Uhr
Donnerstag	13 -15 Uhr
Freitag	12 -14 Uhr



# Impressum

**Herausgeber:** Selbsthilfeverein  
Hempel's  
**Anschrift:** Hempel's  
Straßenmagazin  
Hopfenstraße 3  
24114 Kiel  
**Telefon / Fax:** 0431 / 6744 94  
**E-mail:** Hempel6@AOL.com  
**Redaktion:** Arne Heidemann,  
Gerd Kröhan,  
Thomas Repp,  
Hans-Georg Pott

und die folgenden:

**Produktionsleitung:** Andreas Fichna  
**Fotos:** Martin Ruppert  
**Comics:** Nils Fuhrmann  
**Satz/Layout:** Catharina Paulsen  
**Anzeigen:** Heike Pries,  
Frank Schöning  
Catharina Paulsen  
**Beratung:** Jo Tein  
Jürgen Knutzen  
**Druck:** AMOS - Neue Arbeit,  
Gaarden  
Gedruckt auf Recycling-  
Papier  
**Auflage:** 10.000 Exemplare  
**Verkaufspreis:** 2 DM,  
1 DM geht direkt an  
den/die Verkäufer/in  
**Spendenkonto:** Hempel's  
Straßenmagazin,  
Konto 1 316 300  
EDG, BLZ 210 602 37

Vi.S.d.P: Thomas Repp

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-Rom. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

*Hempel's* erscheint monatlich im  
Straßenverkauf in Kiel




# Inhalt über uns


 „Heilstrom“ 4-5  
*Viel Volt - wenig Watt*

**NORMALITÄT ?** 5

EIN HEMPELS-VERKÄUFER ERZÄHLT... 6-7  
(OHNE GETRUNKEN ZU HABEN)

 Ein Hundeleben! 7


hfg - Hilfe für Gefährdete 8-9  
*Die Fesseln der Freien -*

 Leserbriefe 10 - 11

*Die Schwestern ins Töpfchen,  
die Brüder ins Kröpfchen?* 12

 UNHEIMLICH 13

Fußball für die 14  
Kindervilla 

 ...BEIM RAMSCHEN 15

 Al Capone, der Taubenpark  
und die Armut im Kopf 16

WOHNRAUMSELBSTBESCHAFFUNGSMASSNAHMEN 17

Ja, gibt's denn sowas? 18

 SAU-TEUER? 19 - 20

**Kulturseite** 21 - 23

**Wichtige Anlaufstellen** 24-25

**Hafenspitze** *Strassenmagazin für Flensburg* 26

**kleinAnzeigen** 27

## Hempel's - die Idee

- Armut in Kiel zu einem öffentlichen Thema zu machen
- Informationen sammeln und Diskussionen auslösen
- gesellschaftliche und individuelle Wege aus der Armut suchen
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu artikulieren
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu regelmäßiger Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins geben
- andere Projekte zur Armutsbekämpfung unterstützen

## Hempel's - die Praxis

Hempel's *Strassenmagazin* wird von wohnungslosen Menschen und von Sozialhilfe- und Arbeitslosengeld-/hilfe-beziehern verkauft.

Jeder, der zu einer der genannten Gruppen gehört, kann sich im Büro über die Bedingungen für Verkäufer informieren und einen entsprechenden Ausweis erhalten. Hempel's gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von 2,00 DM. Eine Mark erhält der Verkäufer, der Rest wird für die Produktion der Hefte, für Raummieten und den laufenden Betrieb benötigt.

Hempel's *Strassenmagazin* wird betrieben vom Selbsthilfeverein „Hempel's“. Eine Fördermitgliedschaft steht prinzipiell allen Menschen und Institutionen offen. Ordentliche Mitgliedschaften sind an zwei positive Voten ordentlicher Mitglieder sowie einen Vorstandsbeschluss gebunden. Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, der Produktion, sind alle Interessenten herzlich eingeladen. (Kontakt über das Büro, Tel: 67 44 94)

Hempel's wird unterstützt von der Ev. Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Bildungswerk „anderes lernen“ in Eckernförde und der Firma MIKRO PARTNER/INTEGRA in Kiel.



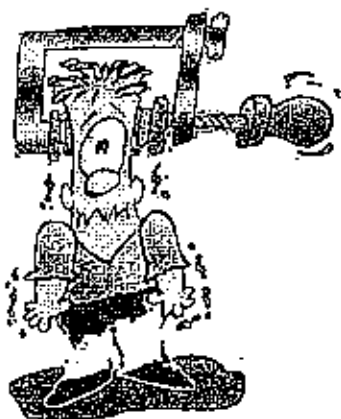
# „Heilstrom“:

## Viel Volt - wenig Watt



Eines schönen Tages kam U. T., ein „Freund“ des Bruno Gröning Freundeskreises – im weiteren Text kurz BGF – in eine Redaktionssitzung und fragte an, ob die Termine für BGF-Treffen bzw. ein Erlebnis- und Heilbericht im Hempel's abgedruckt werden könnten.

Da sich die Redaktionsmitglieder des Eindrucks, es handelte sich beim BGF - trotz gegenteiliger Beteuerung - um eine Sekte, nicht gänzlich erwehren konnten, wurde vereinbart, daß einer unserer Mitarbeiter unverbindlich an einem Treffen teilnehmen könne. Aber was genau macht eine Sekte aus, fragten wir uns und baten den Landessektenbeauftragten Schleswig-Holsteins um Auskunft: Der Bericht der Landesregierung über Aktivitäten von Sekten in S.H. vom 21. März 1995 nennt vier Merkmalsgruppen, auf die der Sektenbegriff sich bezieht:



1. Eine Heilslehre, die auf einen idealen (...) Endzustand der Menschheit gerichtet ist, (...) das Rezept zum absoluten Heil besitzt, (...) und sie bietet ausgearbeitete Heilstechniken an.
2. Eine strenge Hierarchie, die absoluten Gehorsam verlangt gegenüber (...) einer Führungsgruppe, die nicht unbedingt nach außen erkennbar die Gruppe organisatorisch leitet.
3. Massive Feindbilder gegen die Außenwelt oder Kritikerinnen und Kritiker (...).
4. (...) Anzweifeln von Wahrhaftigkeit neben der Gruppenwahrheit (...). Doch nun genug der Definitionen; zum nächstmöglichen Termin fuhr ich zu

einem Treffen des BGF:

Nach kurzer Begrüßung durch U., der den eigentlichen „Gruppenleiter“ aus Hamburg vertrat, ging es „in die Vollen“. Nachdem wir (außer mir drei Neugierige) gebeten worden waren, eine bestimmte Sitzhaltung einzunehmen, schilderte U. sein Leiden und dessen Heilung durch Bruno Gröning (B.G.). Darauf folgte – in meditativer Stimmung – ein Einblick in B.G.'s Leben und Wirken, verbunden mit weiteren Erlebnis- und Heilberichten. Anschließend konnte jeder von uns schildern, ob und was er vom Heilstrom gespürt hätte. Zwei der Besucher meinten, Wärme und Schwere in Armen und Beinen sowie dem ganzen Körper verspürt zu haben. Schließlich kam doch noch der „Freund“ aus Hamburg, und mittels Videoaufnahmen sahen und hörten wir nochmals die Lebensgeschichte von B.G., gefolgt von weiteren Heilberichten. Abschließend wurden wir gefragt, ob wir Interesse am BGF hätten und im Gebet Verbindung mit B.G. zwecks Heilung unserer Leiden und Sorgen aufnehmen wollten. Wer dies bejahte, bekam neben Cassette und B.G.'s Heilslehrebuch eine Photographie von B.G.



Bevor ich nun das Erlebte bewerten möchte, zum besseren Verständnis kurz einige wenige Daten zu B.G. und dessen „Freundeskreis“: Bruno Gröning lebte von 1906 – 1959. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges kam es zu Massenveranstaltungen, auf denen

B. G. mittels seines „göttlichen Heilstromes“, dessen Kraft ihm von Gott „verliehen“ worden war Menschen von ihren Leiden heilen bzw. befreien wollte. Mit fortlaufender Zeit wurden seine Veranstaltungen verboten, er mußte einige Male seinen Aufenthaltsort wechseln. B.G. verstarb 1959 in Paris.

Nach seiner Auffassung kann jeder, der im Gebet an Gott und ihn den Heilstrom erbittet, geheilt werden. In seiner Nachfolge entbrannte ein gewisser Kampf um den Führungsanspruch innerhalb des BGF. Heute wird der BGF von Grete Häuser (einer ehemaligen Lehrerin) geführt.

Eine Sekte wie die „Scientology“ ist der BGF sicherlich (noch) nicht. Aber inwiefern Massenheilungen z.B. per Staniolektroden, die als Verstärker des Heilstromes fungieren sollten, funktionieren könnten, mag der Leser selbst entscheiden. Auch, daß sozusagen ausschließlich der Glaube an B.G.'s Heilstrom zur Heilung einer Krankheit führen soll, halte ich wahlweise für völlig vermessen oder mehr als naiv. Das oben beschriebene Wärme- und Schweregefühl zumindest einer Teilnehmer läßt sich hinlänglich mit positiver Autosuggestion (auch als Autogenes Training bekannt) und auch ohne (göttlichen) Heilstrom erklären. Das nahezu ständige Wiederholen von B.G.'s Heilkraft und Heilungserlebnissen jeglicher Art erinnert mich doch sehr an einige Straßenverkäufer, welche die Einzigartigkeit ihres „Turbo-Shampoos“ anpreisen und natürlich - bei richtiger Anwendung - 100% Erfolg garantieren. Im Übrigen treten (scheinbar oder zum heuligen Zeitpunkt) unerklärliche Spontanheilungen selbst schwerster Erkrankungen nun einmal auf. Man mag dabei das Wirken einer wie auch immer gearteten Gottheit oder magische/göttliche Strömungen als Erklärung zu Hilfe nehmen oder auch nicht.

Es mag schwer sein, sich dies einzuge- stehen:

Der Gedankengang des „anything goes“ ist sehr verlockend, nur: Nie- mand ist unfehlbar, unsterblich oder sonstiges...

Bezeichnender Weise begann B.G.'s Laufbahn in einer für den nach Sicherheit und fester Ordnung streben- den Menschen in der chaotischen Zeit direkt nach dem Zweiten Weltkrieg. Daß er gleichzeitig das – bei vielen Menschen vorhandene – Bedürfnis nach Führerschaft befriedigte (man siehe dazu zeitgenössische Filmauf- nahmen), ist nicht verwunderlich, zumal die Deutschen gerade dieser „von oben nach unten“-Führung beraubt worden waren. Ebensovienig vermag es mich in Erstaunen zu versetzen, daß Wunderheiler im allgemeinen und B.G. im besonderen in den ehemaligen sog. Ostblockstaaten eine Renaissance erleben; denn auch dort herrschen zur Zeit, ganz besonders in Rußland, chaotische Verhältnisse; gewohnte Sicher- heiten und eingefahrene Denkhaltungen verlieren an Gültigkeit.

Daß sich neben einigen Semi-Sekten (z.B. „Zeugen Jehovas“ – warum die im Sektenbericht nicht aufgeführt sind, obwohl sie locker alle Bedingungen zum Sektenbegriff des Landes S.H.

und des Konsenses von Bund und Ländern erfüllen, ist mir unerklärlich) auch die legitimen Kirchen in vergange- nen und heuligen Zeiten bisweilen reichlich obskurer Denkmodelle und Abstrafungsmethoden bedient(en), sei hierbei nicht verschwiegen! Man denke nur an Teufelsaustreibungen (gibt es zumindest in der Katholischen Kirche immer noch), Sünden- und daraus re- sultierendes Verdammnisregister (bei- de „großen“ Kirchen in unterschiedli- cher Ausprägung), Marienheilung (in Lourdes und anderswo) und die mehr als merkwürdigen Umtriebe des „Opus Dei“.



Ob nicht fast alle monotheistischen Re-

ligionsideen unter Punkt 1 der Bedin- gungen des Landes S.H. fallen, mag wiederum der Leser entscheiden.

Wer glaubt, mittels vereinfachender Er- klärungsmodelle seine Probleme lösen zu können, soll das tun.

Als alter Agnostiker halte ich es lieber mit Sokrates (Ich weiß, daß ich nichts weiß!) und lebe mit Unsicherheiten, Er- krankungen u.ä., ohne dies- oder jen- seitige Heilungs- und Erfolgsgarantie- versprechungen jeglicher Art.

Der BGF wurde in den Bericht der Landesregierung „Tätigkeiten von Sekten in S.H.“ aufgenommen; zudem zählt auch die Bundesregierung in ihrer Antwort auf eine parlamentarische An- frage vom 15.3.1996 die Gröning- Gruppen zu den sog. Jugend- und Psychosekten.

Aufgrund dieser Tatsache und des oben geschilderter Erlebten sehen wir von einer Veröffentlichung der BGF- Termine ab.

Frank

Die Illustrationen sind der „Checkliste für unbe- kannte Gruppen“ der Informations- und Dokumentationsstelle „Sekten und sektenähnliche Vereinigungen“, Adolfsstr. 48, 24100 Kiel, Tel. 988 18 81, mit freundlicher Genehmigung entnommen.

## NORMALITÄT?

Nun liegt er da – mein Bekannter. Seit Ewigkeiten habe ich heute versucht, ihn zu überreden, vom Schnaps zu lassen. Bei der Hitze verträgt kein Mensch drei Flaschen Korn, wenn sie so schnell ge- trunken werden, wie dies mein Bekannter getan hat.

Ich habe noch versucht, ihn aufzufangen, aber leider war er so schwer, daß dies ein vergebliches Unterfangen war. Und was mache ich jetzt? Mehrmals habe ich versucht, ihn aufzuwecken, ha- be nach Hilfe Ausschau gehalten. Kein Mensch half, alle liefen vor- bei – er lag ja nur (scheinbar regungslos) in der „Gasse“. Seltsamer- weise geschah dies an der Bushaltestelle „Holstenbrücke“, aber Hilfe war in den Menschenmüssen nicht zu entdecken. Was hatte alles geschehen können: Ein Krampf- oder epileptischer Anfall, ein Kreislaufkollaps, eine Herzattacke, Hirnschäden?

Wie war das noch mit dem „I.-Hilfe-Kursus“, den jeder Führerscheinkandidat machen muß? Wird einem da nicht die Pflicht, zu helfen, eingeblut? Ich weiß, daß dem so ist. Wie viele Leute haben sich also an diesem Tag eines Vergehens, wenn nicht gar Verbrechens schuldig gemacht?

Nach meinen vergeblichen Weckversuchen stand ich wie „Klein- Doof“ bei meinem verunglückten Bekannten und war heilfroh, daß

plötzlich eine junge Frau auf mich zukam und mir ihre Hilfe anbot. Die bestand ausschließlich darin, in den nächsten Laden zu gehen und den Geschäftsführer (Inhaber) zu bitten, einen Arzt an den Schauplatz des Geschehens zu rufen.

Toll – aber irgendwie auch normal war, daß der Chef des Ge- schäftes auf die Straße kam, nachdem er den Rettungsdienst benachrichtigt hatte und sich über die genaue Lage informierte.

Anscheinend gibt es doch noch andere Menschen als die Haupt- masse unserer Landsleute, bestehend aus ängstlich-egoistischen Leuten.

Tom



# EIN HEMPELS-VERKÄUFER ERZÄHLT (OHNE GETRUNKEN ZU HABEN):

Es war einmal...  
ein richtig gutes Leben. Als der Meister am Freitag mit der  
Holzkiste voller Lohntüten die Werkstatt betrat, und jeder  
seine Tüte mit dem Wochenlohn erhielt. Das erste eigene  
Geld!

Das war in  
den „Siebzigern“ - da  
war die Mark noch etwas wert. Led Zeppelin brachte die  
Single „I'm a man“ heraus.

Wir waren jung und stark - hatten Träume, dachten, die Welt  
aus den Angeln heben zu können. Denkste - uns, also mich,  
hat die Welt aus den Angeln gehoben! Wir waren die Kinder  
derer, die bei den Reden des morphiumsüchtigen Göbbels



applaudiert hatten. Unsere Großväter und Väter wollten den  
totalen Krieg - wir aber wollten den totalen Frieden, die  
Freiheit und Gleichheit aller Menschen! Heute wissen wir: Alle  
Systeme und alle Macht kommen aus den Gewehrläufen. Aber  
damals war es eine Zeit der Revolution, die aus dem Bauch  
gekommen und um die ganze Welt gegangen ist - begleitet  
von den Songs der Rolling Stones. 30 Jahre früher wären wir  
von den Leuten, die damals das politische Sagen hatten, ver-  
gast oder totgeschlagen worden. Nie, niemals wieder wollten  
wir so sein, wie es unsere Alten einst gewesen sind! Freiheit  
wollten wir - für alle auf der Welt - aber nie wieder Krieg!

## Die erste Wohnung in der Stadt - mit Tony

Wir wurden ein paar Jahre älter und um einige  
Träume ärmer. Arbeit gab es genug. Wer wollte, der  
konnte sich einen Job nach Belieben aussuchen - frei-  
tags kündigen, montags neue Stelle.

Ich lernte Kaufmann. Mit 18 Jahren, nach Beendigung der  
Lehre, wurde ich selbständig - Export&Import von Natur-  
heilmitteln. Marihuana und Cannabis aller Sorten aus fremden  
Ländern, wie Nepal oder dem Libanon. Dies aber war ein

Verbrechen, und somit wurde ich zum Verbrecher.

Damals - 1975 - war das schöne Leben mit einem Male zu En-  
de. Die Zelle wurde mein Zuhause. Die Freunde von einst wa-  
ren die ersten, die mir die Freundin abspenstig machten - die  
Eltern waren die Letzten (ja, auch die!), die mich im Stich  
ließen. Was soll die Trauer? Traurig, aber wahr: „Jeder stirbt  
für sich allein!“ (Hans Fallada).

Vorbekannt und im Gefängnis von Ganoven auf ein Leben in  
Freiheit vorbereitet, begann ich mit einer Resozialisierung in  
der „Unterwelt“. Trotz des Schreckens aller Schwiegermütter  
heiratete ich eine Frau aus dem Milieu. Eine nymphomanische  
Hure - einfach Klasse.

Heute erinnere ich mich noch daran, daß mir die Eltern ver-  
boten haben, mit den Kindern der „Asozialen“ zu spielen.  
Später wurden diese „asozialen Kinder“  
ganz ordentliche Bürger. Nur ich wurde  
genau das, was ich nicht hätte werden dür-  
fen: „Eine Schande für die - ach, so braven  
Eltern“. Nun, der Ruf war ruiniert - so  
lebte ich mit meiner Gattin ungeniert ein  
zufriedenes Leben. Bis dann mein größter  
Fehler begann: Drogengenuß - denn das  
war es am Anfang. Der Versuchung nicht  
zu widerstehen. Zu glauben: Mir passiert  
das nicht - ich werde doch nicht abhängig,  
ich doch nicht. haha.

Tja, meistens kommt es anders, als  
man denkt. Und so kam es denn  
auch! Nämlich ganz anders:  
Meine Frau wurde eine „Profes-  
sionelle“, und ich war Tag für Tag auf  
der Autobahn Aachen-Heerlen unter-  
wegs, um den Stoff (Heroin) zu  
beschaffen. Nach 7 Jahren und  
unzähligen erfolglosen Entzügen  
waren wir vollkommen ruiniert.

Körperlich und  
geistig ging es  
auf der Straße  
des Ruins mit  
uns beiden rapi-  
de bergab. Einer zog den anderen wieder herunter - zusam-  
men hatten wir keine Chance. Die Trennung! Meine große  
Liebe - dahin und vorbei! Ausgeträumt, vor Schmerz auf dem  
Boden liegend - unfähig eines anderen Gedankenspiels, al-  
dem: „Wie komme ich an einen Schuß?“. Ohne eine Injektion  
war nicht zu leben. Der Schmerz und das Leiden waren so  
unheimlich grausam, daß wir es unseren ärgsten Feinden nicht  
wünschen sollten.

... So zogen wir weit weg voneinander. Ich fand einen Job in  
der Fabrik. Frühschicht, Spätschicht, Nachtschicht - und immer  
so weiter. Lohnbüro, eine Treppe rauf und Vorschuß geholt  
um damit in den Niederlanden Stoff zu kaufen - 200 Mark für  
ein Gramm Heroin! Mein Gott, waren wir süchtig.

Sobald die Nadel in die Vene dringt, ist alles vorbei: Das  
Leiden, der Schmerz - Du kommst aus der Hölle ins Licht,  
wenn der Stoff zu wirken beginnt. Alles fällt von Dir ab - Du  
bist wieder ein Mensch, Du bist wieder ganz oben in Deine



Euphorie. Ein paar Stunden Normalität - Glücksgefühl. Nachtschicht, hin und her - egal, wir haben noch die alten Apotheken ausgeräubert. Damals gab es noch das „Nazi-Heroin“ (Dilaudit) in wasserlöslicher Pulverform... der versenkte Giftschrank.

Du baust immer mehr Scheiße. Eines Tages steckst Du so tief drin, daß Du im Leben nicht mehr rauskommst. Ehe kaputt, Job mal hier&mal da für ein paar Monate - bis die Lohnpfändungen kommen. Ende, Schluß, Aus. Eine Arbeit, regulär auf Steuerkarte, ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Im Leben bin ich gescheitert (Karma) und in der Gasse gelandet. Nur von dort, von der Straße, finde ich einen Weg zurück in ein bescheidenes, aber durchaus zufriedenes Leben. Das Leben ist schön! Deshalb leben wir. Weil das Leben gut und schön ist. So ist das - Du landest mit nichts auf der Straße und Du mußt kämpfen, wenn Du zurück willst.

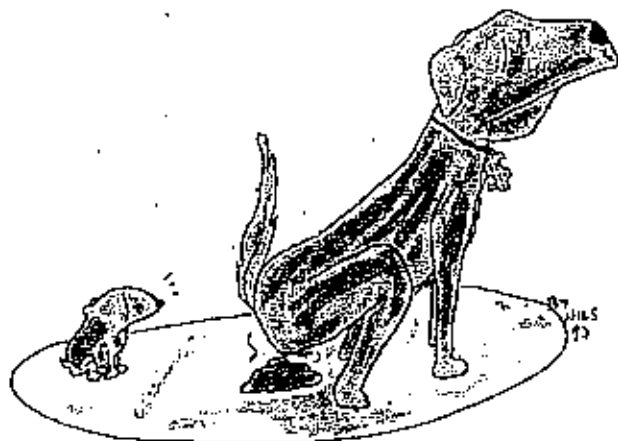
Tom Tiger



## Ein Hundeleben!

*Nun ist es endlich passiert! Irgendwie habe ich schon seit ca. 8 Wochen darauf gewartet. Schließlich kam meine Mama auch aus dieser Szene.*

*Herrchen hat mich abgegeben, und mein neues Frauchen (und natürlich hat sie auch ein Herrchen) ist super lieb. Aber irgendwie habe ich wohl ein „Wuff“ meiner Ma falsch verstanden. Jedenfalls habe ich „tierisch“ Schimpfe bekommen, als ich meinem neuen Frauchen in den Schlafsack, bzw. meinem neuen Herrchen aufs Hemd gepieselt habe. Natürlich: Ich bin kein hochgestylter, piekfeyner Herrenhund. Und das ist mir auch mehr als lieb so!*



Manchmal wird mir richtig schlecht, wenn ich an diese „hohen“ Hunde denke.

Z.B. jetzt: Ich hocke bei Herrchen auf dem Schoß und helfe ihm, „Sitzung“ zu machen (etwas mehr als 8 Wochen alt und schon Subunternehmer). Immerhin möchte ich

auch ernährt werden. Pfuiii: Da pieselt so ein Hund ja mitten auf die Holstenstraße! Na, ja - ein „Herrenhund“. Aber das da ist keiner - und der pieselt nicht nur einfach, sondern setzt einen riesigen Haufen direkt neben den Pöller. „Platsch“ - wie das unter der Schuhsohle duftet.

Und mir - mir verweigern die Menschen das Recht, meine Bedürfnisse in den Blumenkübeln der Holstenstraße, in denen sowieso nur Gestrüpp wächst, zu verrichten.

Ob das wohl daran liegt, daß ich jetzt „Armen“ gehöre? - Und: Warum müssen „Normalos“ nicht die SCHEISSE ihrer Haustiere wegmachen? Dabei nimmt Frauchen immer ein Tuch und macht meine Scheiße weg, sobald ich mich erleichtern muß.

Was ich aber überhaupt nicht verstehe: Ab und zu kommen so ein paar grün gekleidete Menschen mit weißen Kappen vorbei, die erzwingen wollen, daß ich an der Leine laufe. Dabei ist Freiheit so schön!

Dem Besitzer von „klein- T.“ haben sie schon eine Strafe angedroht. „Klein- T.“ ist schon fast 1 Jahr alt, also praktisch erwachsen. Bis vor kurzem haben diese grün-weißen Personen uns in Ruhe gelassen. Aber dann... Dabel ist sie nur ca. dreimal so groß, wie ich acht Wochen altes Fellknäuel.

Aber nicht nur uns Hunden geht es so: Wenn unsere „nordischen“ Besucher tagtäglich von der Steno-Line zu coop und wieder zurück wanken, und wenn sie dabei stockbessoffen auf einer Bank in der oberen Holstenstraße Pause machen, sagt kein Mensch etwas. Aber wehe, wenn Herrchen oder Frauchen und / oder ihre Freunde dort sitzen und Bier trinken: mehr als DM 100,- Strafe winken.

Na ja: Recht ist nicht immer gleich Gerechtigkeit - und mit Verständnis hat es nur gaaanz wenig zu tun!!!

Von einem „Hundeleben“ berichtete

T.R.

Alle Hundennamen sind der Redaktion bekannt!



# hfg- Hilfe für Gefährdete

Ab in den Knast - und das jede Woche!

Mit dieser Überschrift trifft man den wichtigsten Teil unserer Vereinstätigkeit.

Seit fast 20 Jahren gehen die Mitglieder unseres Vereins regelmäßig in die JVA (Justizvollzugsanstalt) Kiel, um dort Woche für Woche Inhaftierte zu besuchen und ihnen dort drinnen ein wenig Welt von draußen hineinzubringen.

Diese Art von Straffälligenhilfe geschieht „freiwillig“ - oder anders gesagt: ehrenamtlich. Gegenwärtig wird diese Arbeit (wöchentlich ca. 2 Std.) von 10 Personen aus den verschiedensten Berufszweigen ausgeübt, von der Studentin bis hin zum Ingenieur, vom Hausmeister bis zur Floristin.

Vor 11 Jahren haben wir dann einen Verein gegründet, den hfg (Hilfe für Gefährdete e.V.), der seit 9 Jahren neben ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch hauptamtliche Fachkräfte in den Bereichen Suchtberatung, Angehörigenberatung und betreutes Wohnen beschäftigt.

In der (Fach-)Öffentlichkeit werden die o.g. Tätigkeiten als „Straffälligenhilfe“ zusammengefaßt. Dabei ist für uns diese Art der Straffälligenhilfe der Beitrag für eine zukünftige Kriminalitätsverhinderung oder doch Kriminalitätsverminderung.

Wir können die Kriminalität nicht abschaffen, sie wird uns weiterhin umgeben. Wir können aber etwas dafür tun, daß ehemalige Straftäter nicht wieder straffällig werden. Uns machen die Opfer natürlich auch betroffen, aber es gibt andere Organisationen, die sich der Hilfe für Opfer angenommen haben.

Wir verurteilen die Tat, nicht den Täter. Mit unserer Arbeit wollen wir auf unsere Art dazu beitragen, daß es zukünftig weniger Opfer gibt.



Gefangene haben zwar den ganzen Tag damit zu tun, sich während des Knastalltags männlich und stark darzustellen - gelegentlich gibt es aber doch Momente, in denen sie sich der augenblicklichen Situation bewußt werden und in sich gehen. Viele haben diese Momente nie, einige dafür um so intensiver. In diesem Moment entstanden auch diese Gedanken mit dem Titel:

## Die Fesseln der Freien

Mein Name tut nichts zu Sache, denn diejenigen, die mich mit meinem Namen rufen, kann ich nicht hören; und die Leute, die ich höre, rufen mich nicht mit meinem Namen.

Alter wäre eine Lüge - denn die Winter, die ich verlebte, waren kälter, die Sommer heißer, die Herbste länger und die Frühlinge kürzer, als Jahreszeiten sind.

Ich zog durch die ganze Welt, fuhr Tausende von Kilometern per Anhalter und verdiente mein Geld durch Prospekte verteilen, Teller waschen, Zeitungen verkaufen, arbeitete als Barkeeper, Küchenjunge, Bäcker, Fleischer, Friseur, Ofenmonteur, Chauffeur - schlief in Hotels zur Untermiete, auf Parkbänken, in Rohbauten und Kellern.

Eine Heimat suchte ich dort, wo die Sonne aufgeht.

Aber kaum glaubte ich mich am Ziel, so verschwand sie am Horizont und ließ

mich weiter irren in finsternen Nächten. Kein Tag verging, an dem ich nicht das Unrecht, die Gewalt, die Phrase und die Lüge triumphieren sah; und obwohl es mir gelang, mich vom Haß als einem unreinen Gefühl freizuhalten, so spürte ich doch, wie sich die Zerstörung in meiner Seele langsam ausbreitete.

Gefühlswellen zur rauhen See wurden, zu einem tobenden Meer in dem ich nicht mehr hatte, als ein lächerliches Floß - bald mit der Angst, daß es in Stücke gerissen würde und bald mit der Freude, daß es den Wagen standhielt. Aber Kurs hielt ich keinen - und versuchte ich es, so trieben mich die starken

Winde davon ab. Kam ich dann aufs Festland, so holte ich mich an das Schaukeln so sehr gewöhnt, daß mich nichts mehr zur Ruhe bringen konnte.

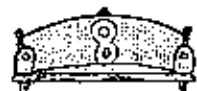
Keine Droge, kein Mädchen. Nichts. Aber was war aus mir geworden?

Meine Füße sind wund von den Steinen, an die ich stieß, und meine Hände sind von einem elenden Ausschlag befallen - infiziert von den Dingen, die

ich berührte, als ich blind nach dem Licht tappte.



Ich erlebte die Höhen und Tiefen in so extremer Weise, daß meine





Ich fühle mich müde - nur meine Gefühle sind unruhiger als je zuvor. Denn ein Herz braucht länger um zu sterben, auch wenn es eiskalt geworden ist.

Als ich begann, abzuwägen, welche Vorteile und Nachteile mein Anderssein mit sich brachte, da fühlte ich mich wertlos.

Was ist ein Mensch wert?

Wie teuer bin ich selbst?

Woran oder worin liegt der Wert des Menschen?

Wir waren alle auf der Flucht, sind vor irgend etwas davongelaufen.

Die einen vor Freiheitsstraten oder finanziellen Schwierigkeiten, die anderen vor familiären oder sonstigen Problemen. Oder man flüchtete vor dem grauen Alltag!

Eines aber hatten wir alle gemeinsam: Wir waren auf der Suche nach irgend etwas.

Leider fragen sich nur wenige, was sie denn finden wollen.

Und so greift man nach den erst besten Dingen, um den großen Durst zu stillen.

Aber ich sah auch, wie jeder Neuankömmling eine Frische mit sich brachte. Wenn ich auch bei vielen lange danach suchen mußte, so gelang es mir doch, immer eine Spur Menschlichkeit an ihnen zu entdecken.

Ich freute mich so sehr darüber, daß es mich echt bestürzte, feststellen zu müssen, wie diese Züge immer mehr verschwanden, bis ihr Ausdruck tot erschien. Ich fragte mich dann, ob sie denn noch sie selbst sind oder nur eine Maschine, die jene Dinge erledigte, für die sie zusammengebostelt wurde. Vollautomatisch und zu jeder Zeit funktionsfähig - solange, bis sie kaputtgeht.

Mein Suchen nach Antworten auf diese

Frage wurde lieberholt.

Ich mußte die Lösung finden. Denn ich ahnte, daß sich etwas verborgen hielt, was mir bei allen Erlebnissen noch unbekannt war.

Diese Gefühle, das Leben völlig ausgeschöpft zu haben - und der Gedanke, daß es nichts mehr gibt, was es nicht schon gab, verschwand plötzlich.

Von Zeit zu Zeit wurde ich gewisser, daß sich noch irgend etwas für mich bereit hielt. Irgend etwas, das ich bisher noch nicht beachtet oder völlig übersehen hatte.

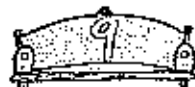
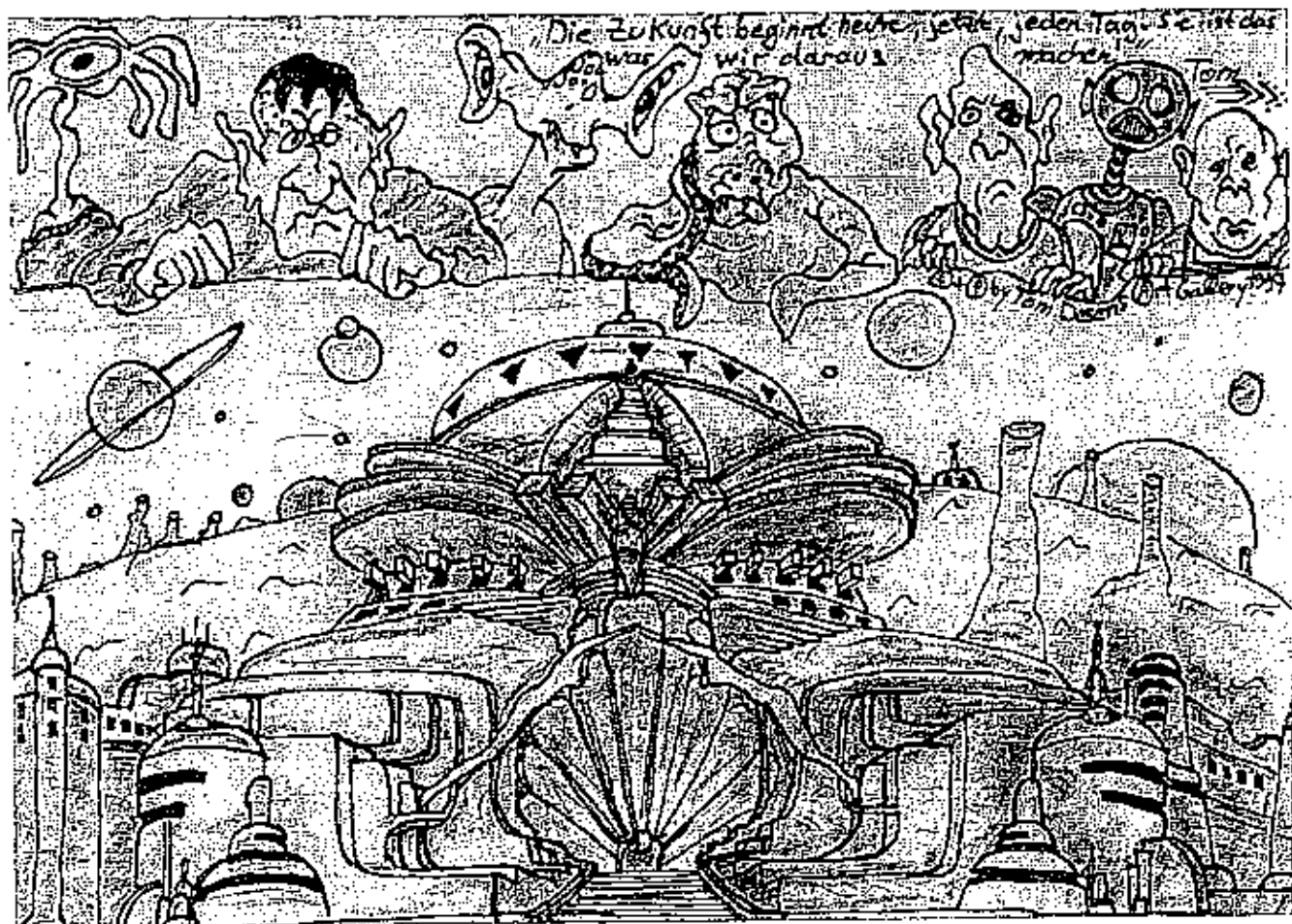
Da lag es schon für mich bereit, die Antwort auf meine Fragen, die wirkliche Freiheit, die Gewißheit und ein neuer Anfang.

Alles stand schon in einer Person hinter mir und ließ mich auf wunderbare Weise den Kopf wenden.

JIP



# kleinKunst



# Leserbriefe



Sehr geehrte Hempels Redaktion!

Ich lese seit etwa einem Jahr Ihr Straßenmagazin und nach der Lektüre des Juliheftes möchte ich mich doch auch einmal kritisch und, in Ihren Augen, sicherlich auch provokativ zu Ihrem Magazin äußern!

Ich bin der Meinung, und bitte erlauben Sie mir diese provokante These, daß Sie den Themenkomplex „Armut und Obdachlosigkeit“ falsch angehen. Statt den Betroffenen Hilfestellung zu geben, machen Sie sich zum Sprachrohr von Querulanten, Leistungsverweigerern und „Sozialschmarotzern“. Bestes Beispiel ist der Artikel von Arne Heidemann „Wer ist hier der Böß?“ im Juliheft. Ein Mann mit Abitur und begonnenerem Jurostudium verwendet seine Energie darauf, sogar in mehreren Prozessen sein Recht auf staatliche Hilfe und Förderung einzuklagen, brüstet sich damit sogar noch und versinkt in Selbstmitleid und Aggression über das „erlittene Unrecht“. Ich finde das schlicht peinlich - statt selbst um eine Ausbildung zu kämpfen, wird die Energie im „Kampf gegen staatliche Willkür“ verschwendet. Ist ja wohl einfacher und weniger anstrengend!!!

Herr Heidemann scheint mir den Kern des ganzen Problems „Armut und Obdachlosigkeit“ zu symbolisieren. Es fehlt an Ehrgeiz oder Interesse, sich selbst zu helfen, sich selbst aus dem Sumpf zu ziehen, selbst um Ausbildung, Job oder Wohnung zu kämpfen. Und damit ist es ja nicht getan - man muß weiter kämpfen - gegen den Alkoholmißbrauch, gegen die Drogen, die Schulden. Das ist harte Arbeit, da wird man gefordert, da muß man Leistung bringen, um es zu schaffen - und daran scheitert es dann! Denn statt sich auf diesen Wettbewerb mit anderen Leistungsträgern (und damit meine ich nicht irgendwelche Schlipsträger, sondern z.B. den Erdbearbeiter auf den zahlreichen Erdbeerhöfen rings um Kiel oder den Staplerfahrer der Nachschicht, der alleine 15 Paletten Fliesen umpacken muß!) einzulassen, ist es einfacher, sich in gutgeheizten Ämtern um staatliche Hilfen zu bemühen.

Bitte halten Sie mich nicht für einen theoretisierenden Dummschwätzer - ich war 1979 ebenfalls obdachlos, ohne Schulausbildung, ohne Job, ohne familiären Rückhalt. Aber im

Gegensatz zu Herrn Heidemann habe ich für mich gekämpft und mich nicht auf den Ämtern rumgetrieben - ich habe (für) Unterkunft und Verpflegung 10-12 Stunden in drückend heißen Spülküchen verkrustete Töpfe geschneuert, in Jugendherbergen für Minimallohn (aber Essen und Unterkunft) Toiletten geschrubbt, auf Seeschiffen monatlich 150 unbezahlte Überstunden gekloppt, Fenster im Akkord geputzt, LKW gefahren, bei Bauern gearbeitet, im Hafen, in einer Brauerei und einer Druckerei malocht. Alles harte Arbeit, für die auch heute noch Leute gesucht werden. Aber heute habe ich es geschafft, verdiene nun einen sechsstelligen Jahresverdienst, arbeite aber immer noch 40-50 Stunden wöchentlich! (Das ist auch der Grund, warum ich anonym schreibe - ich bitte um Verständnis!)

Damit komme ich zum Fazit meines Schreibens - ich bin der Meinung, hier helfen Sie den Betroffenen zu wenig; Sie sollten die Obdachlosen ermutigen, sich wieder selbst auf die Beine zu stellen. Es gibt ausreichend Tellervöschersjobs in der Gastronomie, die auch Unterkunft und Verpflegung bieten. In der Landwirtschaft arbeiten zu 85% Ausländer, weil diese Arbeiter keine Deutschen machen wollen. Und genau diese fehlende Leistungs- und Kampfbereitschaft werfe ich Herrn Heidemann und vielen anderen Obdachlosen vor - die sich feige in Alkohol, Drogen und Resignation flüchten, weil diese Flucht einfacher ist als sich in einer einsamen Nachschicht den Rücken bucklig zu arbeiten. Dieser erste Schritt in ein geregeltes Leben ist vielen einfach zu schwer und zu anstrengend - und genau hier ist der Punkt, an dem der Selbsthilfeverein Hempels ansetzen sollte.

Ich weiß, daß ich mit diesen Thesen auf herbe Kritik stoßen werde. Ich bin aber bestimmt kein „Republikaner“ und auch nicht der vielzitierte „Otto Normaldeutsche“. Ich glaube daran, daß es in diesem Land jeder schaffen kann, der das soziale Netz sinnvoll auf dem Weg nach oben nutzt, und sich nicht einfach in die soziale Höngemalte fallen läßt. Ich würde mich freuen, mit diesem Brief den resignierenden Obdachlosen Hoffnung gemacht zu haben und die Sozialschmarotzer zum Nachdenken gebracht zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich B., Schönberg

*Ich, als der hauptsächlich betroffene Redakteur, wäre sehr an einer Diskussion mit ihnen interessiert. Diskretion wird zugesichert.*  
Arne Heidemann

Liebe Hempel's Redaktionsmitglieder,

ich habe am Dienstag, den 1.7. auf dem Holstenplatz Eure Juliausgabe gekauft. Dabei bin ich mit dem Verkäufer ins Gespräch gekommen und habe festgestellt, daß mir die Mai- und Juniausgabe des Magazins fehlten. Der Verkäufer hat sofort einen seiner Kollegen gefragt, ob er noch eine der fehlenden Zeitungen habe. Als dies nicht der Fall war, fragte er mich, wo ich denn zu erreichen wäre. Er sicherte mir zu, die Ausgaben am nächsten Tag vorbeizubringen, da er im gleichen Gebäude zu tun hätte.

Und tatsächlich: Am nächsten Tag stand der besagte Verkäufer plötzlich vor mir, drückte mir beide Ausgaben von Hempel's in die Hand, lehnte es ab, für die „alten“ Zeitungen Geld zu nehmen und verschwand.

Auf diesem Wege nochmal herzlichen Dank für die Mühe. Eigentlich ist diese Begebenheit auch der Anlaß für mich, endlich Fördermitglied von Euch zu werden.

Weiterhin viel Glück und liebe Grüße

Anke Hantelmann

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen! Zuschriften bitte an:  
Hempel's Straßenmagazin - Hopfenstraße 3 - 24114 Kiel, Telefon / Fax 07 44 94  
oder per e-mail an HempelS@aol.com



Hamburg, 14.8.1997

Liebe Hempel's Redaktion,  
wir haben Euer „Pro & Contra“ in der August-Ausgabe gelesen und können vielleicht die Diskussion um unseren angeblichen Slogan etwas entschärfen.

Hinz & Kunzt wirbt nicht mit dem Slogan „Besser verkaufen als betteln“. Lediglich in unserer Gründungsphase haben wir den Spruch einmal benutzt. Er ging durch die Medien und haftet uns - wie man an Eurer Auseinandersetzung sieht - bis heute an. Glücklicherweise sind wir darüber nicht, da der Spruch unserer Philosophie überhaupt nicht entspricht.

Wir verstehen uns - genau wie Ihr - als

Lobby für alle Wohnungslosen. Eine Einteilung in „gute und schlechte Arme“ lehnen wir ausdrücklich ab. Der Verkauf von Straßenzeitungen ist eine mögliche, aber nicht für jeden Betroffenen annehmbare Alternative. Im übrigen leben auch viele der Hinz & Kunzler nicht nur vom Verkauf der Zeitung, sondern auch vom Betteln. Ihr habt sicher von den Versuchen der Hamburger Innenbehörde im Sommer 1996 gehört, Bettler aus der Hamburger City zu vertreiben. Diese „Maßnahmen gegen die Unwirtlichkeit der Stadt“ sind auf erheblichen Widerstand von Hinz & Kunzt gestoßen. Wir haben eine Kampagne gegen die Pläne gestartet, eine Demo auf der Mönckebergstraße organi-

siert, in den Medien und natürlich in unserer eigenen Zeitung gegen die Pläne Stellung bezogen und eine Plakataktion gestartet. Die Pläne sind mittlerweile vom Tisch.

Wir können also den ersten Absatz des Artikels in Hempel's nur unterschreiben: „Nicht jeder kann betteln, und nicht alle können verkaufen.“ Zum Schluß noch ein Angebot: Ruft uns doch einfach an, bevor Ihr über uns etwas schreibt. Vielleicht lassen sich dann in Zukunft solche Mißverständnisse vermeiden. Viele Grüße aus Hamburg!

Patra Neumann (Redakteurin)  
Hinz & Kunzt



## Leserbriefe

„Es ist gut, daß dieses Thema (gemeint war ein Hetzartikel in der KN über „Sozialschmarotzer“, die Redaktion) mal aufgegriffen wird, denn so geht es nicht weiter mit der Sozialhilfe: Der größte Teil von Euch ist ohne in diese Lage gekommen, keine Lust zum Arbeiten, Saufen und so weiter. Ich arbeite unter meinem Tarif bei einer Firma in Kiel, damit ich 'was verdienen kann, schlecht und recht, aber wir bekommen diese Vergünstigungen für unsere Kinder nicht wie Ihr. Es stößt einem auf, wenn man denn Eure angeblichen „Sorgen“ liest. Ich kann mir auch keinen großen Schiliten leisten, ich muß mit dem Fahrrad fahren, also hört auf mit dem Gejammer, das nimmt Euch keiner mehr ab; und wir müssen für Euch faulen Säcke Steuern bezahlen. Ihr seid genau so wie die Asylanten, dick, faul und gefräßig, und jedes Jahr ein Kind in die Welt setzen, dann gibt es mehr Geld zum Saufen.“

G. Bohn, Kiel

Dieser Brief erreichte mich in meiner Privatpost. Ich denke, diesen „Leserbrief“, der mich so wörtlich, wenn auch mit zahlreichen orthographischen Fehlern versehen, erreichte, brauche ich nicht weiter zu kommentieren.

Arne Heidemann

Liebe Hempel's-Redaktion,

in meiner Mittagspause, die mich heute kurz auf den Blücher-Wochenmarkt führte, wurde ich aufmerksam auf einen jungen Mann, der sich bescheiden und tapfer bei der brennenden Sonne am Rande des Getümmels aufhielt und mir seine Zeitung anbot. Sie sprach mich sofort an durch den Aufdruck „Hilfeschrei Alkohol“.

Er hatte einen Ausdruck im Gesicht, der mir bekannt war. Es war eine Mischung aus Angst, Versagerium und sehr hoher Zerbrechlichkeit und fehlendem Verständnis der Milkmenschen.

Ich mußte erst noch einmal an den Fischwagen, um für ihn meinen Schein kleiner zu machen. Doch sah ich, daß er mich mit seinen hilferufenden Augen zum Fischstand verfolgte. Und ich tat, was er sich wünschte und kam zu ihm zurück, teilte ein paar Worte mit ihm und erhielt sehr nett ein Exemplar der „Hempel's“ ausgehändigt.

Es ging um mehr. Ich durfte ihn in diesem Moment nicht enttäuschen, mich nicht abwenden. Ich fühlte mit ihm.

Nein, nicht aus Mitleid. Sondern, weil ich sein ehrliches Bemühen sah, sein Leben in eine andere Richtung zu lenken, wo er Vertrauen und Ehrlichkeit braucht. Ihm standen die Schweißperlen auf der Stirn, als er mir seine Wünsche für den heiligen Tag mit auf meinen Weg gab. Ich jedenfalls bin froh, ihm heute begegnet zu sein, denn man muß sich zu sich selbst bekennen.

Mit freundlichen Grüßen  
Astrid Weilm

P.S. Mein Vater war Alkoholiker und nahm sich 1971 das Leben.





# Die Schwestern ins Töpfchen, die Brüder ins Kröpfchen?

Wie unsere Leserschaft dem Veranstaltungskalender entnehmen kann, findet vom 1.-18. September 1997 unter dem Titel „Schwestern, vergeßt uns nicht“ (Frauen im Konzentrationslager: Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück 1933 - 1945) eine Ausstellung des Kieler Frauen/Lesben - Arbeitskreises zur Mahn- und Gedenkstätte des ehemaligen Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück statt.

Daß auch heute und immer noch eine kritische Aufarbeitung des Nationalsozialismus und der in seinem Namen durch Deutsche begangenen Verbrechen bitter nötig ist, zeigen das Vorhandensein sowohl von Gruppierungen wie den Skinheads (und deren Sympathisanten) als auch die zahlreichen politischen und bürokratischen Brandstifter und Schreibtischtäter.

Um so unverständlicher ist mir, daß ein Großteil der Veranstaltung Frauen und Mädchen vorbehalten ist! Doch der „Spezialisierung“ noch nicht genug, bleibt eine Ausstellungsbesichtigung am 15.9.97 ...ausschließlich für Migrantinnen, Jüdinnen, Schwarze Frauen und Sinti- und Roma-Frauen... reserviert.

Hierzu möchte ich einige wenige Fragen in Form dieses Artikels an die VeranstalterInnen richten:

1. Warum wird mir als männlichem Interessenten nicht die Möglichkeit gegeben, zumindestens an den, in der Stadtbücherei stattfindenden, begleitenden Abendveranstaltungen teilzunehmen? Werde ich als Mann per se dafür bestraft, ein Y-Träger zu sein? Oder wird davon ausgegangen, daß mein „männlicher“ Horizont über Tagesschau und Fußballthemen nicht hinausreicht?
2. Darf / muß ich davon ausgehen, daß lediglich die technische Schwierigkeit, in einer öffentlichen Einrichtung eine Separation von Männlein und Weiblein vorzunehmen, mich und meine „Artgenossen“ davor bewahrt hat, „draußen vor der Tür“ zu bleiben?
3. Wie ist es um die Hoffnung bestellt, Menschen aller Altersgruppen mit der Ausstellung zu erreichen, und mit der Veranstaltungsreihe eine rege Diskussion zu initiieren, wenn 50% der Kieler Bevölkerung ausgegrenzt wird? Sollte (eine unterschwellige) Angst vor mißliebigen Diskussionsbeiträgen die federführende Handschrift gewesen sein?
4. Darf ich nicht „Mahn-Gedenken-Erinnern“ (18.9.97), oder genauer gesagt, muß ich erst

in einer „unheimlich betroffenen Männergruppe“ eine Art Konkurrenzveranstaltung initiieren?

5. Werden um der „besseren“ geschlechtsspezifische Aufarbeitung willen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit ermordeten 20.000 Männer in der Ausstellung ebenfalls als „persona non gratae“ gehandelt?

6. Stellt die Ausstellung ausschließlich für Migrantinnen, Jüdinnen, schwarze Frauen und Sinti / Roma-Frauen nicht eine subtile (political correctness läßt grüßen) Diskriminierung für die angesprochene Personengruppe dar? Ist der Prozeß des Trauerns, Erinnerens, Gedenkens nicht ein internationales Phänomen ohne ethnologisches Schuldendenken, oder sollte es zumindestens sein?

Der Fragen gäbe es noch einige mehr, doch ich möchte es bei der Feststellung belassen, daß in den Jahren 1933-1945 in deutschen Konzentrationslagern mehrere Millionen Menschen (egal welchen Alters und Geschlechts) „gemeinsam“ gefoltert und ermordet wurden; warum also nicht auch gemeinsam ihrer gedenken und gegen das allseits bekannte Verdrängen und Vergessen angehen???

In diesem Sinne

Frank

Copierservice in Ihrer Nähe  
Preisgünstig  
Kundenfreundlich

NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU

**SCHEMA** dee & Design

Kopierservice, Farbkopien, Druck, Satz,  
Gestaltung, Beschriftungen, Print-Shop,  
Textildruck, Bindungen, Bürobedarf und mehr

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9 Uhr - 18 Uhr - Sa 9 Uhr - 13 Uhr  
Winkelplatz 8 • 24116 Kiel • Tel. 0431 / 17120 & 1490311 • Fax 129887

Parkplatz reichlich  
vorhanden!



# UNHEIMLICH!

*Manches, das einem begegnet, ist oft unheimlich.*

*Ich glaube, daß wir das alle kennen. Wir wechseln den Bürgersteig, wenn uns ein frei laufender - sogenannter - Kampfhund oder eine Gruppe uns gefährlich erscheinender Menschen entgegenkommt. Aber irgendwie ist dies alles harmlos. Was mir letzters in der Holstenstraße begegnet ist, kann man aber beim besten Willen nicht mehr als ungefährlich einstufen. Hier ging es nicht mehr um „normale“ Gefahren, sondern hier wurde unter dem Mäntelchen der „Scheinheiligkeit“ rechtsradikale Propaganda verbreitet. Ich finde nichts gemeiner und unheimlicher, als Volksverhetzung unter dem Mantel der „Scheinheiligkeit“ zu betreiben.*

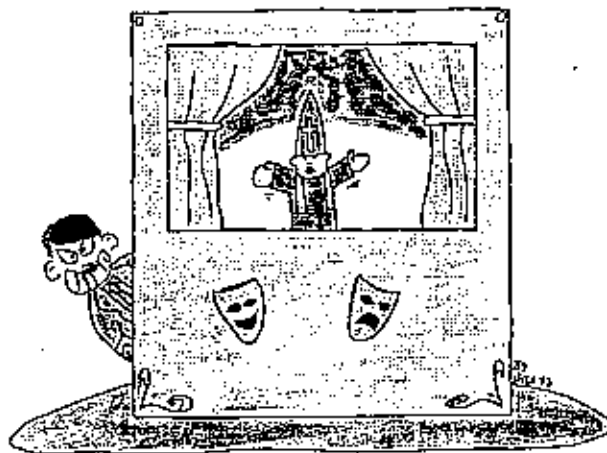
Genau dies ist mir aber in die Finger gekommen. „Hey Thomas, komm doch mal her“, meinte M. und wedelte mit einem Blättchen. Zuerst dachte ich, daß es die „Bild“ wäre. Dem war aber nicht so. Es war ein „Evangeliumsblatt“ mit dem Titel „Gericht und Gnade“. Nach der Äußerung von „M.“: „Darüber müßt ihr unbedingt etwas schreiben - das ist die absolute Verarschung!“, wurde ich erst richtig neugierig.

Dazu muß ich sagen, daß ich an Gott - aber nicht an Konfessionen, Religionen oder Kirchen glaube. Doch, was ich dann lesen mußte, überstieg meine höchsten Erwartungen (und Angstgefühle). Im Prinzip würde ich den Inhalt des „Evangeliumsblattes“ als dummkreist bezeichnen. Leider ist alles, was „im Zeichen der Bibel“ geschieht, nicht dumm, sondern auf eine gefährliche Art intelligent aufgebaut. Dies war auch hier der Fall:

Anhand von - aus dem Zusammenhang gerissenen - Bibelziten wurde nachgewiesen, daß, als die SPD unter Brandt an die Macht kam, ca. 1/4 „unseres deutschen Vaterlandes“ durch die Ostverträge an Polen verfallen und verschleudert worden seien; daß „viele Genossen dieser gottlosen Parteien“ keine Identität mehr hätten, total entwurzelt sind, die deutsche Staatsangehörigkeit haben, aber in ihrem Herzen keine Deutschen mehr seien und auch keiner anderen Nation mehr angehörten und ihr eigenes Nest beschmutzt hätten.

Vermutlich denken Sie - als Leser - das gleiche, was ich zuerst auch gedacht habe. Diesen Typen nur nicht ernstnehmen. Im Prinzip bin ich auch Ihrer

Meinung. Allerdings geht der Verfasser dieses „Evangeliumsblattes“ so skrupellos vor, um seine politische Meinung an den Mann / die Frau zu bringen, daß es mir ratsam schien, etwas dagegen zu tun. Fanatismus - gut und schön (jedenfalls ist er nicht immer verkehrt (z.B. bei der Arbeitssuche)) - aber wenn jemand behauptet, daß sämtliche maßgeblichen politischen Parteien (CDU, SPD, FDP, Grüne) „Verräter am deutschen Vaterland“ seien, dann halte ich dies schon für gefährlich. - Vor allem, wenn dies unter (sogenanntem) christlichem Deckmantel geschieht.



Doch es ging mir einfach „über die Hut-schnur“, als ich las, daß uns die „deutschen Ostseegebiete“ (das stand da wirklich) von Gott geschenkt, vom deutschen Ritterorden erschlossen und urbar gemacht, daß diese von dieser „gottlosen“ CDU / CSU leichtfertig und untervürdig und den Feinden Deutschlands gegenüber leichtfertig und verantwortungslos und nach „Anerkennung haschend“ an Polen verraten worden seien.

Ich möchte Ihnen weitere Einzelheiten dieses „Blättchens“ ersparen. Allerdings möchte ich noch auf einige Sachen hinweisen:

1. Mehreren Menschen (u.a. einem Sozialarbeiter) wurde beim Lesen dieser Lektüre „schlecht“. Sie schafften es einfach nicht, alles auf einmal zu lesen.

2. In diesem „Evangeliumsblatt“ wird öfters darauf hingewiesen, daß Gott sein Gericht geschickt hätte. Nun sagt die Bibel aber eindeutig aus, daß Gott gut ist. Er „weint“ wegen jeder Sünde, die wir begehen. Wenn jemand schon die Bibel zitiert, dann wahrheitsgemäß (d.h. im Zusammenhang) - sofern er wirklich daran glaubt!

3. Der Autor gibt nicht nur seine Adresse bekannt. Leider bietet er auch noch Gespräche an. So werden Leichtgläubige als fanatische Anhänger (z.B. Jugendliche oder Verzweifelte) gewonnen.

4. Ich kann es in der Kürze der Zeit vor Redaktionsschluß nicht beweisen. Allerdings bin ich mir fast sicher, daß die Veröffentlichung dieses Magazins verboten ist. Näheres werden Sie in der nächsten Ausgabe erfahren.

5. Wenn ich Bundeskanzler Kohl oder (würde er noch leben) Willy Brandt hieße, würde ich den Herausgeber dieses „Evangeliumsblattes“ verklagen.

6. Es wäre mehr als wünschenswert, wenn die Justiz die Verbreitung solcher gemeingefährlichen Schriften bei Androhung von Strafe verbieten würde.

Bei Fragen stehe ich - Thomas Repp - oder unser Bürodienst gerne zur Verfügung.

T.R.



# Fußball zugunsten der KINDERVILLA

Am 13. September um 10.00 Uhr soll es losgehen, unser Hempel's-Benefiz-Fußball-Turnier. Die Einnahmen, die sich unter anderem aus dem Startgeld ergeben, wollen wir der „Kindervilla“ des deutschen Kinderschutzbundes, Ortsverein Kiel, zur Verfügung stellen.

Die „Kindervilla“ hat seit zwei Jahren ihren Sitz in der Hopfenstraße 7. Vorher war sie in der Hopfenstraße 3, den jetzigen Kontaktladen- und Hempel's-Räumen.

Vor 15 Jahren entstand aus einer Krabbelgruppe für türkische Mütter diese „Kindervilla“, in der sich zwei Erzieherinnen, PraktikantInnen, ehrenamtliche Helferinnen und Honorarkräfte um Kinder zumeist ausländischer Herkunft kümmern und ihnen Schularbeitenhilfe geben. Die Kinder haben oft Lernprobleme aufgrund von Sprachschwierigkeiten. Dieser Lernproblematik folgt vielfach ein schlechterer Schulabschluß und daraus resultierend schlechte Chancen, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu finden.

In der „Kindervilla“ gibt es neben der Schularbeitenhilfe verschiedene Freizeitgruppen:

Die *Kindergruppe* für Mädchen und Jungen von 6 -12 Jahren, in der Frei-

zeitmöglichkeiten auch außerhalb des Stadtteils aufgezeigt werden sollen. Hier werden Bewegungs- und Entspannungsspiele angeboten, Umwelt- und Gesundheitsbewußtsein soll vermittelt werden, und es soll Kindern ein Raum gegeben werden, in dem sie sich geborgen und aufgenommen fühlen.

Für 12 - 18-jährige gibt es eine *Jugendgruppe* und jeweils eine spezielle *Mädchen- und Jungengruppe*, die neben verschiedenen Freizeitangeboten auch bei der Berufswahl und Lebensplanung beraten. Es kann über Sexualität, Probleme im Elternhaus oder in der Schule gesprochen werden, bzw. sich in den getrennten Gruppen u.a. auch mit der eigenen Rolle im Hinblick auf die verschiedenen Kulturen und deren Rollenbildern befaßt werden.

Das pädagogische Konzept sieht die Einrichtung als Bindeglied zwischen Kindern, Eltern, Schulen und anderen sozialen Diensten. Besonderen Wert legt man auf Elternbesuche und einen guten Kontakt zu den Lehrern, wobei hier die Lehrer der Förderschulen lobend hervorgehoben werden können. Finanziert wird die „Kindervilla“ zu 80% aus Mitteln der Stadt Kiel und des Landes Schleswig-Holstein (Schulaufgabenhilfe) und zu 20% aus Spendengeldern.

In Planung befindet sich das Projekt eines pädagogischen Mittagstisches, da es teilweise so ist, daß die Kinder mit knurrenden Magen bei der Schularbeitenhilfe erscheinen und auch am weiteren Tage nicht mit einer warmen Mahlzeit rechnen können. Die MitarbeiterInnen der „Kindervilla“ stehen in Verhandlung mit der Stadt Kiel und würden sich sehr über Spenden für dieses Projekt freuen.



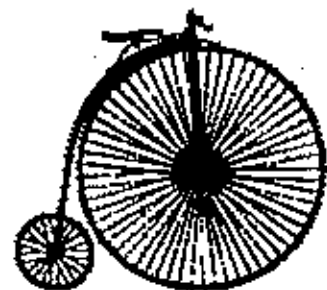
Und genau dafür werden hoffentlich auch jede Menge Spenden aus unserem Fußballturnier zusammenkommen.

Ach ja, die Öffnungszeiten der Kindervilla sind Mo - Fr von 14.00 bis 18.00 Uhr.

Rabeneick Mod. Fancy... DM 998,-  
...das Cityrad mit allen Extras!!

Sicherheit von Abus...  
...Helme und Schlösser

Uwe Jahn  
Fahrräder und Zubehör



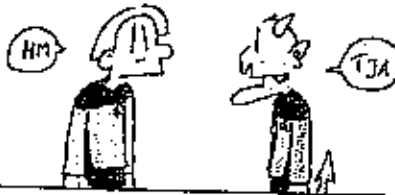
Knooper Weg 111 · 24118 Kiel · Tel + Fax 0431 / 56 65 93





©Nils

DIE KIELER INNENSTADT, UNENDLICHE WEITEN. TILL UND TEUFEL DRINGEN IN BEREICHE VOR, DIE KEIN NORMALER MENSCH FREIWILLIG BEGEREN WÜRDEN...





# Al Capone, der Taubenpark & die Armut im Kopf!

Es ist Sommer, und die Tage sind lang. Wir sitzen abends im Taubenpark (Holstenplatz), nach einem langen Tag und stundenlangem Stehen, um die „Hempel's“ an den Leser zu bekommen (Unter uns gesagt: „Hempel's“ ist echt ein geiles Magazin).



Unweigerlich bekommen wir „Hempel's“ mit, was so im Taubenpark abgeht. Drogenhandel ist an der Tagesordnung und kaum der Rede wert. Jeder weiß das, jeder kennt jeden. Die Dealer erkennen die Zivilpolypen - und die wieder kennen die Dealer. Wo soll der Süchtige seinen Stoff sonst auch her bekommen? Ein Fixer ist eben ein Fixer - er braucht seinen Schuß - Methadon hin & Polamidon her. Der Fixer, der schon ein halbes Leben an der Nadel hängt, kauft sich ein Päckchen guten Stoff - trotz oder auch wegen Substitution! Na und - was soll das Betäubungsmittelgesetz (BTM) noch bedeuten oder ausrichten gegen eine Zeiterscheinung, die Drogensucht genannt wird? Es hat sie schon immer gegeben; nur ist die Frage erlaubt: Warum werden Drogenkranke kriminalisiert? Weshalb - staatlich sanktioniert - zum „Todesschuß“ freigegeben?

Wer verdient am Elend der Sucht? Der Dealer aus dem Taubenpark garantiert nicht! Der ist selber „drauf“. Eine erfolglose Therapie kostet so an die 100.000 DM.

Wir „Langzeitjunkies“ haben die bürokratischen Faxen „dicke!“ Wir wollen unsere tägliche Dosis Heroin (Dilaudit) aus der Apotheke haben! Dadurch würden wir der Rathauskasse einige „Millionchen“ einsparen. Schleswig-Holstein muß mit der Zeit gehen, den Reaktionen immer einen Schritt voraus - international modern und nicht in den ausgelatschten Gesetzen, die teilweise der Evolution um Jahrzehnte hinterher hinken.

Aggressionen, Alkohol, kein Geld, keine Liebe unter den Menschen - so hocken wir am Abend zusammen.

Das Kausalgesetz - der kurdische Krieg, das sogenannte Drogenproblem.

Du gehst in Deinen Laden und kaufst Dir Dein Bier - niemand ist gerne alleine. Wir trinken zusammen, erzählen und hören

zu - ein kleines Stück Gemeinsamkeit. (Das bißchen Fröhlichkeit beim Bier, das bißchen Glücklichkeit nach einem Schuß Heroin.) Es ist alles gleich - die Menschen wollen nur ein bißchen Zufriedenheit in einer desolaten Welt. Die Zigarette, die Du rauchst, bringt dem Staat Geld in die Kasse; das Bier, das Du trinkst, bringt auch Geld ein. Der Schuß Heroin kostet allen eine Menge Geld. Der Steuerzahler, der „Eins & Eins“ zusammenzählen kann, der weiß: Da kann etwas nicht stimmen.

Es liegt nicht im Interesse des Bürgers, daß die „sogenannte“ Drogenpolitik (die ich persönlich seit 25 Jahren erlebe) von Jahr zu Jahr mehr Geld verschlingt und immer uneffektiver wird. Je höher der Jahresetat für das „sogenannte Drogenproblem“ ausgegeben wird, um so höher wird die Zahl der Süchtigen. Diejenigen, die bis heute den Kampf um den lebensnotwendigen Schuß überlebt haben, können nicht mehr zurück. Ein „cleanes“ Leben führen ist nicht drin. - Der Zug ist abgefahren und reine Illusion.

Wir müssen - die Kieler Kripo weiß es auch - einen anderen Weg einschlagen.

Wenn alle Fixer, die heute - Tag für Tag - ihr Geld in die Szene schleppen, ihren Stoff aus der Apotheke beziehen dürfen...! Es gäbe kein Drogenproblem mehr mit den „Altjunkies“. Hiervon gibt es in Kiel eine ganze Menge. Je länger unsere gewählten Politiker nicht bereit sind und den Verstand nicht besitzen, neue Wege zu beschreiten, werden es immer mehr, die auf Dauer an der Nadel hängen bleiben.

Gebt den Fixern ihren Stoff, damit sie sich ihre tägliche Dosis - sauber und steril - injizieren können! Das wird für alle von großem Nutzen sein.

Vor allem wäre eines der Probleme aus der Welt geschafft: Die Fixer werden von der Gesellschaft aufgenommen und nicht mehr der Willkür ausländischer Mafiabanden ausgeliefert.

Tom Tiger

## Das Brot

IHRE VOLLKORBÄCKEREI AUF RADERN  
Brot - Getreide - Müsli and more

Auf diesen Wochenmärkten:

Exer	Mi + Sa
Blücher	Mo + Do
Mettendorf	Frei, vorm.
Holtenua	Frei, nachm.

Bestellungen im Internet: <http://www.das.brot.de>







# WOHNRAUM SELBSTBESCHAFFUNGS- MASSNAHMEN

Es gibt viele Menschen in Kiel - Menschen mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen, verschiedenen Vorstellungen vom Leben und Wohnen. Leider ist es oft nicht so einfach möglich, diese zu verwirklichen, da sich Leute mit wenig Geld mit keinem oder nur sehr engem Wohnraum abfinden müssen. Meist haben nur die Wohlhabenden die Möglichkeiten, sich angenehme Wohnverhältnisse zu schaffen (wie Garten, Werk- oder Gemeinschaftsräume...).

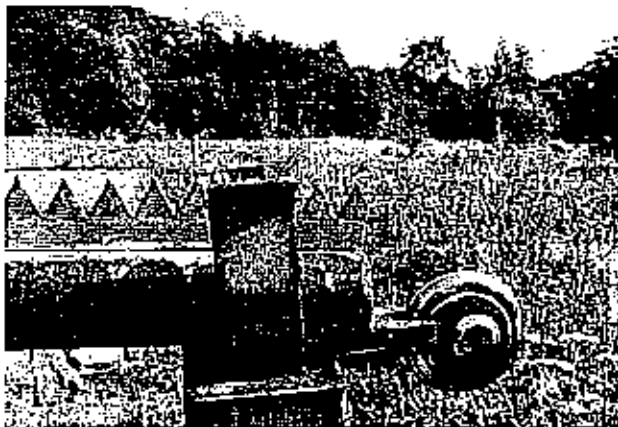
Wir, eine Gruppe von bisher 10 Leuten, haben uns zusammengefunden, um uns einen Lebensraum zu erkämpfen, der unseren Bedürfnissen entspricht. Wir wollen einen Bauwagenplatz gründen - in Kiel! Bauwagenplätze sind eine realistische Alternative zu engen und / oder teuren Mietbuden. Menschen können dort zusammen leben, wohnen und arbeiten, sind alle gemeinsam für den Platz verantwortlich und können sich gegenseitig unterstützen. Mensch ist nie wirklich allein, und trotzdem bietet der eigene Bauwagen immer eine vertraute Rückzugsmöglichkeit. Uns ist wichtig, daß dieser Platz nicht nur zu einer Oase für uns und unser FreundInnen wird, sondern nach außen hin offen bleibt.

Das heißt, wir wollen Raum bieten, wo Mensch kreativ sein oder auch mal Ruhe finden kann. KleinkünstlerInnen können dort proben, ausstellen, auf-führen - eine günstige Alternative zu den häufig teureren Kunst- und Freizeitangeboten.

Unser Anliegen ist es, eine Bereicherung für das Stadtbild darzustellen. Bei der Frage, wie solch eine Lebensform durchzusetzen wäre, war uns ziemlich klar, daß ein schriftlicher Antrag an die Stadt sicher in irgendeiner Schublade verschwinden würde. Wir wissen ja, daß sie sogar Schwierigkeiten hat, jahrzehntealte selbstgeschaffene Lebensbereiche (wie beispielsweise den Aubrook) zu akzeptieren, geschweige denn zu fördern.

Immer wieder wird über eine Räumung des Geländes diskutiert, obwohl dann Dutzenden von Menschen deren Zuhause zerstört werden würde.

Nun denn, wir haben uns ein Beispiel an anderen Städten genommen und einen geeigneten, seit Jahren brachliegenden städtischen Platz mit unseren derzeit noch 4 Wägen bezogen.



(Letzten Sommer haben in Flensburg Leute mit Bauwägen eine alte, leerstehende Gärtnerei besetzt, einige Wochen mit der Stadt verhandelt und dann einen Pachtvertrag bekommen!!!)

Davon können wir leider nur träumen - hier sehen die Verhältnisse etwas anders aus. Drei Stunden nach dem Einzug erschien Liegenschaftsleiter Mehrens mit Polizeigefolge und den Worten, wir sollen doch verschwinden, dahin, wo wir hergekommen seien, möglichst raus aus Kiel. Die erwarteten Verhandlungen liefen aus. Auch später im Rathaus gab es dazu keinerlei Bereitschaft.

Nach Mehrens' Aussage sei man dort schon seit längerem bemüht, alternative Lebensformen zu ermöglichen. Bloß wem? Teure Ökoprojekte haben mit uns sicher nix zu tun.

Unsere Forderung nach einem Platz wurde damit abgeschmettert, daß sich die Mehrheit nicht von einer Minderheit terrorisieren lasse.

Aha - so sieht das aus!

Daß wir uns nicht in Luft auflösen wollen und können, schien die Herren nicht zu stören - es begann eine kleine Odyssee durch Kiel. Nicht, daß sie uns mit der Drohung der Beschlagnahme unserer Wägen nur von sogenannten öffentlichen Plätzen entfernten, nein, sie vertrieben uns sogar dort, wo uns die PächterInnen oder MieterInnen erlaubten zu sein. Eiliche Umzüge in wenigen Tagen - das schlaucht!

Da wir bislang keinen Ort gefunden haben, wo wir zusammen mit unseren mobilen Eigenheimen stehen dürfen, mußten wir uns nun verteilen - können nicht mehr alle zusammen wohnen. Aber: wir haben uns nicht in Luft aufgelöst, wir machen weiter! In Deutschland leben ca. 10.000 Menschen in Bau- oder Zirkuswägen, deren Existenzen im Zuge der Städtesäubereaktionen auch immer mehr bedroht werden. Wir sehen Bauwagenplätze als eine Art Wohnraumbeschaffung, wo die Menschen, die dort leben, ihren Lebensraum direkt und mit einfachen Mitteln nach eigenen Fähigkeiten und Bedürfnissen gestalten können. Sie stellen keine Bedrohung, sondern eine Bereicherung dar!

## Um an die Öffentlichkeit zu treten, haben wir eine Kampagne zu dem Thema geplant:

- |             |         |            |   |
|-------------|---------|------------|---|
| Samstag,    | 06.09., | 19.30 Uhr: | „Wagenleute erzählen von der Geschichte ihrer Plätze, Arbeitslosen-Ini              |
| Donnerstag, | 11.09., | 19.30 Uhr: | „Alternative Lebensformen“ (Berichte), Hansastraße 48                               |
| Sonntag,    | 21.09., | 17.00 Uhr: | Offenes Plenum und Votkküche, Filme und Musik, Alle Meierei                         |
| Dienstag,   | 23.09., | 19.30 Uhr: | Podiumsdiskussion „Akzeptanz von alternativen Lebensformen“, pumpe                  |
| Donnerstag, | 18.09., | ab 14.00 h | „Aktionsstag“ in der Innenstadt, mit Informationen, Klönschnack, Malerei, Kaffee... |

Kontakt: Contamineria, Infoladen „Beau Rivage“, Hansastr. 48, Tel. 0177/2691456



# Ja gibt's denn so was?

Wie oft muß sich jeder von uns diese Frage stellen? Man (Frau) macht den Fernseher oder das Radio an und wird von Horrornachrichten überflutet. Wer nicht ganz abgestumpft ist, ist fast jeden Tag aufs Neue erschüttert: Katastrophen aller Arten, Morde aller Arten, Rassismus aller Arten, Brände aller Arten (incl. Brandanschläge), usw.! Um den Sinn dieses Artikels besser verstehen zu können, stellen wir uns am besten einmal eine beliebige Tageszeitung vor:

Auf der ersten Seite werden die wichtigsten Nachrichten in großen Schlagzeilen grob umrissen - fast immer sind es Horrornachrichten. Hat man diese hinter sich gebracht, hofft man (Frau) auf eine Erholung im Politik / Wirtschaftsteil. Es wird dann mit Interesse solcher Artikel gelesen, wie er mal in der KN zu lesen war: „Ab heute die neuen Scheine“.

Der (die) Leser(in) darf zur eigenen „Erbauung“ erfahren, daß „modernisierte“ Geldscheine in den Umlauf gekommen sind. Sie sollen Fälschern das Geschäft unmöglich machen (Würde dies nicht bei den letzten „modernisierten“ Banknoten auch schon behauptet?). Der ganze Spaß kostet die Bundesbank 20 Millionen Mark.

An wessen Geldbörse dies wohl geht? Wenn ich bedenke, daß nach der Ausgabe der letzten „modernisierten“ Geldscheine von Fachleuten behauptet wurde, daß es nie absolute Sicherheit vor Geldfälschern gäbe, weil alles maschinell Produzierte auch nachgemacht werden kann...! Vielleicht hätte man nicht unbedingt bei den sozialen Hilfen mit dem Zusammenstreichen anfangen sollen, sondern hätte sich diese Aktion sparen können.

Schon wieder frustriert. Also blättern wir weiter zu den Leserbriefen. Oft sind diese ganz vernünftig, weil hier jede(r) sich zu Themen, die ihr (ihm) am Herzen liegen, äußern darf. Vielleicht gibt es ja auch etwas zum Lachen. Und richtig: Die Themen, die behandelt wurden, waren einfach nur lächerlich (nicht die Leserbriefe - die fand ich ganz originell). In unserem, Deutschlands meist gelesenen „Bildungsblättchen“ habe ich es am 31.7.97 gefunden: An diesem Tag lagen den Schreiberrinnen 2 Themen ganz besonders am Herzen: Die Sanierung des Arbeitsmarktes und die damit verbundene Arbeitszeitverkürzung, sowie die Rechtschreibreform. Über

die Rechtschreibreform ist eigentlich nur zu bemerken, daß sie nur den Menschen etwas nutzt, die damit - durch das Herausgeben neuer Duden - Geld machen. Ansonsten ist sie so unnötig wie ein Kropf (wie Bundespräsident Herzog schon ganz richtig bemerkte)! Aber unsere schleswig-holsteinische Bildungsministerin möchte diesen Blödsinn leider unbedingt weiter vorantreiben. Kein Wunder - sie hat ja auch ein Einkommen, bei dem sie sich keine Gedanken darüber machen muß, ob etwas eine blödsinnige Geldverschwendung ist. Aber diejenigen, die ihr Geld wirklich zusammen halten müssen, sagen ihr ein „herzliches Dankeschön“!

Die Leserbriefe bezüglich Arbeitsstellenschaffung waren eindeutig: Alle Einsender waren gegen die Einführung der 25-Stunden-Woche. Einmütig meinten sie, daß so höchstens die Schwarzarbeit gefördert wird.

Ist ja klar - wer kann heutzutage noch seine Familie ernähren, wenn er nur noch 25 Stunden arbeiten darf? Und bei einer so hohen Arbeitslosenquote können sogar unsere hoch bezahlten Politiker nicht daran glauben, daß so viel Arbeitsplätze durch die 25-Stunden-Woche geschaffen werden, um einer Familie einen Zweitverdienst zu garantieren. Also muß man (Frau) bel den heutigen Kosten schwarz arbeiten. Allerdings bin ich persönlich der Meinung, daß die Idee an sich gar nicht verkehrt ist. Natürlich müßten dann entweder die Lebenshaltungskosten oder

aber die Steuern erheblich gesenkt werden.

Und das halte ich leider für illusorisch. Diejenigen, die das nämlich finanzieren könnten, hamstern ihr Geld lieber. Also wird es wohl so kommen, wie es immer schon war: Der Ottonormalverbraucher wird sich noch mehr einschränken müssen, und die Reichen werden ungestört noch reicher werden. Die Zweiklassen-Gesellschaft scheint nicht mehr aufzuhalten zu sein.

Irgendwie scheinen die Zuständigen auch gar kein Interesse daran zu haben, etwas zu ändern: Politiker werden in den Urlaub geflogen (obwohl sie schon umsonst mit der Bahn fahren dürfen), Sozialämter verschleudern Gelder, indem sie total überteuerte Mieten bezahlen (Familien, die in größere aber wesentlich billigere Wohnungen ziehen wollen, dürfen nicht, weil ihnen nicht so viel Quadratmeter zustehen. Lieber wird dem Mietwucher nachgegeben.) und Politiker verschleudern ihre Arbeitskraft (und die Steuergelder derjenigen, die nach ihrem Willen mit einem 25-Stunden-Woche-Einkommen auskommen sollen), indem sie über eine Rechtschreibreform nachdenken, von der der Bundespräsident überhaupt nichts hält (s.o.).



Letzteres hat wenigstens einen Vorteil: Bei den ganzen Prozessen, die bisher geführt wurden und sicherlich noch geführt werden, brauchen die Richter nicht um ihre Arbeitsplätze zu bangen. Ich jedenfalls bin jetzt auch schon nach den Leserbriefen fru-

striert. Am besten schaltet man das Radio wohl zu den Nachrichten aus und in der Zeitung sollte ich nur noch das Kreuzworträtsel beachten. Wenn ich dann frustriert bin, bin ich selber schuld.

T.R.



*Anscheinend ist es sauteuer, in der Holstenstraße zu verkehren. Ein billiges Bier kostet normalerweise zwischen 60 und 70 deutscher Pfennige. Heute haben jedoch einige Obdachlose bzw. ehemals Obdachlose ein Sonderangebot erhalten: Den normalen Preis inklusive eines kompletten Tages bei unseren „lieben“ Ordnungshütern zu verbringen.*

Wenn man / Frau weiß, daß sich die meisten „Armen“ durch Betteln oder „Hempel's“-Verkauf durchs Leben schlagen, kann sich wohl jede(r) vorstellen, was den Betroffenen ein solches Bier kostet.

Warum ein Bier?

Wir saßen (standen) auf (an) der Bank bei Douglas in der Holstenstraße und haben in aller Ruhe ein Bier getrunken. Der Autor dieses Artikels hatte dem Photographen von „Hempel's“ versprochen, ihm einige Objekte zu zeigen. Letzterer ist freiberuflich und arbeitet unter anderem für den „Offenen Kanal.“ Plötzlich kamen unsere Wachmeister (nicht in kompletter Uniform - es fehlte die Mütze) an und meinten uns vertreiben zu müssen.

Achtung: Es ging weder um Ruhestörung noch um Aggressivitäten irgend einer Art oder um einen anderen Gesetzesbruch. Wir tranken einfach nur Bier. Unser Photograph hatte nicht einmal ein Bier in der Hand - nur seine teure Ausrüstung. Dennoch wurde er genauso kontrolliert wie wir anderen auch. Es fehlte nur noch die Anzeige.

Die kam nicht - dafür wurden wir alle massiv bedroht. Ohne auf die Rechtsgrundlage hingewiesen zu werden, wurden wir damit bedroht, einen Tag auf dem Revier der diensthabenden Polizisten verbringen zu müssen. In meinen Ohren hört sich das schwer nach Freiheitsberaubung an. Leider bin

ich mit den Gesetzen nicht per Du, denn ich bin mit dem Gesetz noch nie so recht in Konflikt gekommen. Auch wäre es vielen von uns ziemlich schnuppe, wenn unsere Ordnungshüter diese Show abziehen würden. Aber: Vor allem

für unseren Fotografen wäre so eine Maßnahme ziemlich fatal. Für mich allerdings auch - und dies hat mehrere Gründe:

1. Sehen wir davon ab, als ich einmal erwischl worden bin, als ich meine Tachoscheibe (ich war LKW-Fahrer) nicht korrekt ausgefüllt habe (ich habe meinen Vornamen verbotenerweise mit dem Anfangsbuchstaben abgekürzt), bin ich noch nie mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Und nun so etwas!

2. Ich verdiene mit dem Verkauf von „Hempel's“ mein (Überlebens)Geld. Wer zahlt mir den Tag Ausfall?

3. Mein Vertrauen an unseren Rechtsstaat wurde ziemlich erschüttert. Wenn ich ein Vergehen begehe und einer hilflosen Person nicht helfe, scheint das niemanden zu stören (Siehe „Normalität?“ in dieser Ausgabe). Wenn ich in aller Ruhe mein Bier trinke, scheint dies unseren Rechtsstaat, (unsere grün/rote) „Rechts“-Stadt schwer zu erschüttern.

4. In Kiel scheint stets mit zweierlei Maß gemessen zu werden: Den Skandinaviern scheint alles erlaubt zu sein. Einen Tag vorher saßen drei jugendliche Schweden auf derselben Bank. Sie durften krakeelen, ihre Bierdosen mitten auf die Holstenstraße oder in die Blumenkübel schmeißen. Niemand hat sich daran gestört. Ist ja klar: Mammy und Daddy bringen ja Devisen ins Land.

5. Mit welchem Recht werden eigentlich solche Drohungen von Seiten unserer „Gesetzhüter“ ausgesprochen? Schutzhaft (für uns selber) kann es nicht sein - genau so wenig, wie Haft wegen Aggressivität (ein Bier kann uns nicht erschüttern) Und: Soviel ich weiß, geht es hier ums Niederlassen in der Holstenstraße zwecks Alkoholmißbrauchs. Wie will man dies definieren? Oder liegt das jeweils an der Laune unserer Gesetzhüter?

6. Wie kommen die eigentlich darauf, uns einfach duzen zu dürfen? Und: Müssen sie sich nicht ausweisen? ... Fragen über Fragen!

Der Autor stemmt sich jedenfalls entschieden gegen eine solche Behandlung. Bei jeder Verkehrskontrolle werde ich gesiezt. Bei „Pennern“ scheint man dies nicht für notwendig zu halten. Bei jedem normalen Bürger werden „Verdachtsmomente“ und Rechtsgrundlagen aufgezeigt. Warum geschieht dies nicht in der Obdachlosenszene?

Um nichts zu verschweigen: Einen Tag vorher haben sich zwei Menschen aus der Szene geprügelt. Aber wieviele Polizeieinsätze werden gefahren, um Kneipenschlägereien zu schlichten? Statistisch gesehen zählen wir - die wir aus der Szene kommen - bestimmt zu den „weißen“ Schafen - aber Politiker, Geschäftsleute und einige übereifrige Polizisten machen uns das Leben schwerer, als wir es verdient haben. Und: Wie kommt es eigentlich zu einem solchen Stadtgesetz? Doch nicht etwa deshalb, weil sich ab und zu (sehr selten) einmal zwei Menschen aus der Obdachlosenszene prügeln?

Eines jedenfalls steht fest: Mit Vertreibung und/oder Einschüchterungspolitik bekommen die Verantwortlichen die Stadt nicht sauber. Deshalb unser Appell: „Laßt uns leben, wie wir sind!“. Viele der Beamten des 2. Reviers werden schon gemerkt haben, daß wir



dann gar nicht so unmöglich sind - und schwarze Schafe gibt es überall.

Zum Schluß noch ein Wort an die Macher dieses ominösen Stadtgesetzes: Obdachlose, Trinker und andere Randgruppen (Das Unwort des Jahres) prägen in jeder Stadt das Stadtbild und tragen viel zum Flair der „besetzten“ Stadt bei. Ohne Menschen wie uns gäbe es sehr viel weniger Menschlichkeit. Wenn dies Ihr Ziel sein sollte - bitte, nur zu.

Trotz allem aber bleibt die Frage, ob ein dermaßen seltsames Benehmen der diensttuenden Beamten normal ist oder von irgendwelchen „mächtigen“ Menschen geschürt worden ist. Na ja, die „Szene“ wird es wohl bald erkennen. T.R.



## Ein ganz normaler Tag !?!

Schon seit langem wissen wir (anhand von Umfragen und Leserbriefen), daß Sie gerne mehr über uns wissen möchten. Unsere erste Reaktion bestand in der Sparte „Hempel's-Leute stellen sich vor“. Anhand vieler Äußerungen gegenüber unseren VerkäuferInnen konnten wir erkennen, daß diese Rubrik zwar anerkannt wurde, aber vielen LeserInnen zu wenig sagte. Daher möchte ich versuchen, Ihnen die „Hempel's-Leute“ näherzubringen, indem ich Ihnen einen ganz normalen Tagesablauf von mir schildere.

Ich - ich bin ein „Hempel's“, ein Verkäufer und ein Redaktionsmitglied. Ich behaupte von mir selber, eine „ordentliche Sau“ zu sein, sprich: Ich lebe wie „bei Hempel's unterm Sofa“ - im täglichen geordneten (?) Chaos. Hier nun die Schilderung eines Arbeitstages eines „verantwortlichen“ „Hempel's“:

Schweißgebadet wache ich auf. Mein kleines Zimmer direkt unter dem Dach verliert auch über Nacht nichts von der Hitze, die durch die erbarmungslos auf das Dach gerichteten Sonnenstrahlen am Vorlag erzeugt worden ist. Ein wilder Blick durch's Zimmer - der Störenfried ist rot, heißt Wecker und steht an der (vom Bett aus gesehen) äußersten anderen Ecke meiner Bude. Ein Sprung bringt den ungeliebten „Glöckner“ zum Verstummen. Zu schnell - mit Kreislaufschwierigkeiten und Hüftschmerzen sinke ich um 6.00 Uhr morgens müde in den Sessel. Dabei fängt der Tag erst an. Schnell zwei Zigaretten und eine Cola in mich reinpumpen. Duschen, usw... - schon beinahe acht Uhr! Nun aber schnell in den „Kontaktladen“ (Kola), noch etwas am Computer arbeiten.

8.45 - „J.“ kommt und kocht Kaffee für die ersten Kola-Gäste. Würde auch Zeit - ich kann einen Kaffee echt gut gebrauchen. Schnell den Computer ausmachen, nach oben gehen und ein bißchen klönen. Die KN und MoPo lesen, die Kreuzworträtsel lösen. Kurz nach 11 Uhr siehe ich an meinem Verkaufsplatz. Bis ca. 19.00 verkaufe ich. Danach geht es ins Büro. Ich will keinen mit dem Büro - Allabend langweilen.

Allerdings: „MahJong“ ist ein geiles Spiel!  
Nein - im Ernst! Es gibt mehr als einen Tag, der für mich bis ca. 2.30 geht.  
Ich will wirklich nicht behaupten, daß ich das Arbeitstier ohne Ende bin. Allerdings kommen die Stunden natürlich irgendwie zusammen.  
Ich glaube, daß dies mit unserer Organisation zusammenhängt - wir sind halt „Hempel's“ (unter'm Sofa)!

Tom.

Püppchen, laß uns tanzen geh'n!  
Ganz wir zwei alleine.

Willst'e nur om Tischen steh'n -  
kriegste krumme Beine -  
Püppchen laß uns tanzen geh'n -  
ganz wir zwei alleine!

Ach, das ist mein ungeliebtes Schicksal -  
das Puppe mich nicht liebt - das keiner mich beim Namen nennt -  
das meine Mutter mich nicht kennt.

- Püppchen, laß uns tanzen geh'n.  
In dieser Nacht sollst Du versteh'n -  
warum ich möchte mit Dir geh'n.

Das ist mein ungeliebtes Schicksal -  
wenn ich durch die Türen dringe, ich dringe durch die Fenster -  
und ich dringe durch die Mauern - und ich dringe in Dein Herz!

Püppchen, laß uns Tanzen -  
laß uns einmal nur so tun, als ob die Welt in Ordnung sei -  
daß mein Herr mir ganz verziehen hat & mein Püppchen mich toll liebt.

Komm - Püppchen laß uns tanzen geh'n  
ganz wir zwei alleine..

Kurt von Lübeck

# Kulturseite

Vom 7. September bis 26. Oktober in der Stiftung Pommern:  
Graphik aus dem Museum der Stadt Stettin 1440-1940

Die Ausstellung umfaßt rund 150 graphische Blätter, die dem ehemaligen Stadtmuseum Stettin gehörten. Zunächst werden die Zeitdokumente aus dem 19. und 20. Jahrhundert präsentiert, die das Stettiner Stadtmuseum und seine Graphiksammlung betreffen.

Danach beginnt die Reihe der Exponate mit den kleinformatigen Blättern der Meister des 15. und 16. Jahrhunderts. Namen wie Altdorfer, Schongauer, Lautensack oder Pencz zeigen den Rang an.

Von Dürer sind 87 Blätter erhalten. Was sie durchge-

macht haben, ist ihnen z.T. noch anzusehen.

Ferner wurde aus den reichlicher vorhandenen Konvoluten des 18. Jahrhunderts ausgewählt. Weniges ist an Graphik der 20er und 30er Jahre übriggeblieben, doch entschädigen hier die schönen Kanoldt-Lithographien für andere Verluste.

Die Eröffnung findet am Sonntag, dem 7. September um 11.30 statt.

Stiftung Pommern, Schloß / Rantzaubau



**Kultur  
viertel** | Stadtgalerie  
im  
Sophienhof

Bis zum 28. September ist in der Stadtgalerie im Kulturviertel/Sophienhof noch die Ausstellung NOR-A-WAY zu sehen. Ausgestellt werden die Arbeiten von sechs nach 1960 geborenen bildenden Künstlerinnen und Künstlern, die unprogrammativ mit der Kunsttradition umgehen.

Im wesentlichen geht es ihnen um die kritische Auseinandersetzung mit dem Raum Natur und der Tradition der national-romantischen Malerei.

Als Kontrapunkt und Vorläufer zu den zeitgenössischen Künstlern werden parallel in einer Sonderdarstellung Werke von Peter Balke (1804 - 1887) gezeigt. Seine Bilder zeigen hauptsächlich Landschaften mit dramatischen Naturereignissen, jedoch auch den Einbruch von technischen Bauten in die „unberührte“ Natur. Man könnte Balke als den Caspar David Friedrich Norwegens bezeichnen.



Sven Pålsson  
*Ante Bellum America*  
Longwood, Mississippi (1861)

Donnerstag, 18.09., 20.00 Uhr: Dia-Vortrag: „Mit dem Fahrrad durch Norwegen“

Mittwoch, 24.09., 18.00 Uhr: Kinder und Jugendliche malen zu improvisierter Musik - Konzert und Malstunde in einem!

## Weitere Veranstaltungen:

Dienstag, 02.09., 20.00 Uhr: Auftaktveranstaltung Herbstsemester 1997 der Volkshochschule Kiel - „Kiels Politik der Partnerschaft“. Eröffnungsreferat: Oberbürgermeister Norbert Gansel

Freitag, 19.09. 17.30 Uhr: Workshop/Konzert: Das Bläserstudio Kiel lädt zu einem Posaunen-Workshop mit Jiggs Whigham ein. Anschließend: Abschlußkonzert mit Benny's Bigband.  
Anmeldung: Bläserstudio Kiel, 557 80 40. Eintritt frei

## Termine bitte an:

Hempel's Straßenmagazin - Hopfenstr.3 - 24114 Kiel - Tel/Fax 67 44 94 oder Tel/Fax 97 07 07 - e-mail: Hempel6@aol.com  
Redaktionsschluß ist der 15. des Vormonats !!!



**Ausstellung und Veranstaltungsreihe in der Stadtbücherei Kiel:  
„Schwestern, vergeßt uns nicht.“- Frauen im Konzentrationslager:  
Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück 1933-1945**

Im September 1995 fuhr eine Gruppe von Frauen/Lesben zur Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück in Brandenburg nahe Berlin. Ravensbrück war das größte Frauenkonzentrationslager des KZ-Systems im Nationalsozialismus. In der Zeit von 1933 - 1945 waren hier 130.000 Frauen und Kinder sowie 20.000 Männer inhaftiert. Über 100.000 wurden ermordet. Um die Auseinandersetzung mit deutscher Geschichte und Gegenwart weiterzuführen, haben die Veranstalterinnen sich entschlossen, die Ausstellung „Schwestern, vergeßt uns nicht!“ nach Kiel zu holen. Mit dieser Ausstellung und den begleitenden Veranstaltungen soll der Menschen gedacht werden, die von deutschen FaschistInnen verfolgt und ermordet wurden. Die Verfolgten werden von sich und ihren Erfahrungen erzählen.

**Ausstellung: 1.-18. September, Öffnungszeiten: Montag-Freitag von 11-19.00 Uhr.  
Offen für alle Interessierten.**

Die folgenden Abendveranstaltungen sind ausschließlich für Frauen und Mädchen!

- |             |         |            |   |
|-------------|---------|------------|---|
| Montag,     | 01.09., | 20.00 Uhr  | Ausstellungseröffnung mit einem Vortrag zum Thema „Überleben in Ravensbrück“ von Gertrud Müller, selbst Überlebende von Ravensbrück.  |
| Donnerstag, | 04.09., | 20.00 Uhr: | Filmabend zum Frauenkonzentrationslager Ravensbrück: „Erinnern an Ravensbrück“ von Lorella Walz und „Vergeßt unsere Tränen nicht“ von Gerhard Scheunert, Eintritt 3.- DM  |
| Mittwoch,   | 10.09., | 20.00 Uhr: | Lesung „Wir leben im Verborgenen“ mit Ceija Stojka, Überlebende der Konzentrationslager Auschwitz, Bergen-Belsen und Ravensbrück. Sie wurde 1933 geboren und stammt aus einer Familie reisender Roma. Neben ihren Erinnerungen hat sie Gedichte und Lieder veröffentlicht. Eintritt 5.- |
| Montag,     | 15.09., | 20.00 Uhr: | Ausstellungsbesichtigung ausschließlich für Migrantinnen, Jüdinnen, Schwarze Frauen und Sinti- und Roma-Frauen  |
| Donnerstag, | 18.09., | 20.00 Uhr: | Abschlußveranstaltung; Mahnen - Gedenken -Erinnern, Eintritt 3.- DM   |

Die folgenden Filme richten sich ausschließlich an Frauen und Mädchen und werden im Frauenprojektehaus,  
Schaßstraße 4, gezeigt:

- |             |         |            |  |
|-------------|---------|------------|--|
| Freitag,    | 28.09., | 20.00 Uhr: | „Geteilter Schmerz ist halber Schmerz“, Eintritt: 3.-  |
| Freitag,    | 07.11., | 20.00 Uhr: | „Man mußte doch was tun...“, Eintritt: 3.-   |
| Donnerstag, | 27.11., | 20.00 Uhr  | „Es steht mir zu, zu leben“ und „Aber man kann des gar net so sagen, wie's wirklich war...“, Eintritt: 3.- |



**RÄUCHEREI** Preetzer Straße 35, Telefon 7 75 70-2

- |           |        |            |   |
|-----------|--------|------------|---|
| Mittwoch, | 03.09. | 11.00 Uhr: | „Papperlapapp... und mehr!“, ein Kinderlieder-Mitmach-Programm, DM 2.-  |
| Samstag,  | 06.09. | 14.00 Uhr: | „Wühlkiste“, Kinderkram-Börse. Alles für's baby, Spielzeug u.a., Anmeldung: 04342/4866 oder in der Räucherei  |
| Samstag,  | 08.09. | 14.00 Uhr: | Bielenbergfest - die Gaardener Rund lädt ein zum Fest in der Bielenbergstraße!  |
| Dienstag, | 09.09. | 20.00 Uhr: | Bühne frei... Improvisiertes Comedy-Theater mit der Foolscompany  |
| Samstag,  | 13.09. | 9.00 Uhr:  | Flohmarkt von Kindern für Kinder, Anmeldung: 7 75 70-21   |
| Dienstag, | 16.09. | 18.30 Uhr: | Freizeit und Kultur - der Treffpunkt für Behinderte und Nichtbehinderte   |
| Samstag,  | 20.09. | 14.00 Uhr: | 150 Kulturen-eine Stadt-ein Sommerfest, für jung und alt. Spieleaktionen, Kindertalkshow, Prämierung eines Malwettbewerbes und vieles mehr  |
| Mittwoch, | 24.09. | 15.30 Uhr: | Mitmachkonzert für Kinder aller Kulturen zu den Inerkulturellen Wochen, anschließend „Riesenkinderdisco“  |
| Freitag,  | 26.09. |            | Fischfest   |
| Samstag,  | 27.09. | 13.00 Uhr: | Coventry-Halle: Inline-Skater-Hockey-Turnier für alle. Veranstalter sind „Projekt Sport gegen Gewalt“ des Landessportverbandes, Bürgerzentrum Räucherei, Altes Volksbad, Referat für AusländerInnen. Informationen unter 7 75 70-21 |



# Kulturladen Leuchtturm e.V.

An der Schanze 44, Friedrichsort, Tel. 396861



Samstag, 06.09., 10.00 Uhr: *Straßenfest* in Friedrichsort. Der Kulturladen sorgt erstmalig für ihr Leibliches Wohl. Kinder können bei uns spielen und werden betreut.

Sonntag, 07.09., 11.00 Uhr: *Frühschoppen mit Frühstück*. Cesar Mazzi spielt lateinamerikanische Musik. Un-

kostenbeitrag: DM 5,-

Mittwoch, 10.09., 15.00 Uhr: Neu im Kulturladen: der *Stückstammtisch* für „gestandene Stickerinnen und Anfängerinnen“. Immer mittwochs sind alle herzlich willkommen. Anmeldung und Auskunft: E. Selter, Tel. 392266

Samstag, 20.09., 14.00 Uhr: *Kinderfest* auf dem Abenteuerspielplatz Hohenleuchte. Mit vielen Spielen, Erlebnissen und Geheimnissen.

## Frauenfrühstück

für Studentinnen mit Kindern ab dem 19.08.97, 9.30 bis 11.30 wöchentlich.

Ort: Katholische Studentengemeinde, Reventlouballee 18.

Rückfragen unter 81966 (Sabrina) oder 554766 (H. Flintrop)

Sozialdienst katholischer Frauen

## „Den Krieg überleben“ - Hilfe für bosnische Flüchtlinge

Am Sonntag, dem 7. September findet im Evangelischen Jugendpfarramt (Kleinkunstforum), Kirchhofallee 61, ein Flohmarkt zugunsten bosnischer Flüchtlinge und Vertrieber statt

### Veranstaltungen der Literarurzeitschrift Wortwahl:

Dienstag, 09.09., 20.00 Uhr: Wortwahl lädt zum Lesen; neben eingeladenen Autoren/innen kann jede/r eigene Texte vortragen. Schwemme, Edo Osterloh Haus, Steenbeker Weg 20

Dienstag, 15.09., 20.00 Uhr: Wortwahl-Stammtisch, offenes Literatur-Treffen. Lever duad as Slav, Schauenburger Str. 39

## Alte Meierei

Hornheimer Weg 2

23.09., 21.00 Uhr: HEAD MIX COLLECTIVE (Dub-Tribal-Folk-Dance/London)

Support: Erpel Brainstorm (Dub/Raggabeat/Minden)

Visuals provided by Chaos-Film, Kiel

Eintritt 10,-

## Arbeitsloseninitiative, Itisstr. 34

03.09. - 30.09. Kunstausstellung: Mediative Gemälde von Ulia Dieder - „Wege zum Licht“

Vernissage: Mittwoch, 03.09., 19.00 Uhr im Arbeitslosenzentrum



Der Arbeitskreis zum Thema „Existenzgeld und bedarfsorientierte Grundsicherung“ trifft sich wieder am 03.09. um 17.00 Uhr. Auch Neu-Interessierte können sich dann über dieses Thema informieren. Wir besprechen die Entwürfe der unterschiedlichsten Parteien und Initiativen der letzten Jahre und diskutieren eigene Ideen mit dem Ziel, ein Existenzgeld-Papier der Sozialhilfe-Initiativen auf Bundesebene vorzubereiten. Vom 31.10. - 02.11.97 findet in Kiel eine Fachtagung der BAG-SHI (Bundesarbeitsgemeinschaft der Sozialhilfe-Initiativen) statt, auf der u.a. auch das Existenzgeld-Papier diskutiert und eventuell beschlossen werden soll. Weitere Termine nach Absprache. Info: 73 26 35, Wolfram

BündnisGrüne und SPD forderten letzten Jahres einen Armutsbericht im Landtag ein, erstellt wird er jetzt unter Leitung des DPWW speziell von den hiervon betroffenen Mitgliedsvereinen, den wissenschaftlichen Teil erbringt wie 1993 Prof. Hradil, Uni Mainz. Unser Arbeitskreis „Armutsbericht für Schleswig-Holstein“ will einen Extrateil / Anhang erstellen, in dem von Armut Betroffene selber ihre Situation schildern und ihre Vorstellungen über mögliche Verbesserungen einbringen. Das nächste Treffen speziell für direkt Betroffene und Neu-Interessierte ist am Donnerstag, dem 04.09. um 11.00 Uhr (mit Kaffee usw). Weitere Termine auch für die Ausarbeitung durch nicht direkt Betroffene im Rahmen dieses Arbeitskreises, d.h. unabhängig von den Treffen des DPWW, nach Absprache. Der Bericht soll jährlich erstellt werden. Für 1997 ist das Schwerpunktthema *Frauen- und Kinderarmut*. Relativ kurzfristig soll nun auch für die Stadt Kiel ein Armutsbericht veröffentlicht werden, auch hierzu wollen wir einen Beitrag erbringen.



## Arbeitslose

- Arbeitslosenbüro Ostufer, Stoschstr. 56, Tel. 740 71, Mo-Fr 9 -12 h und nach Vereinbarung
- Arbeitsloseninitiative, Iltisstraße 34, Mo 10-13 h, Di 10 -13 h und 15 -18h, Mi 9.30 -12.30 h, Do 15 -18 h, Fr 9-12 h, Tel. 73 26 35
- Hansastraße 48, Tel. 56 37 17, Di -Do 10-13 h, Fr 9 - 12 h
- Jugendinformation Kurbel (*Beratung und Hilfe für Arbeitslose*), Tel. 67 30 10, Mo, Di, Do 9-17 h, Fr 9-15 h
- Kiba (*Arbeit / Qualifizierung statt Sozialhilfe, Info, Beratung und Vermittlung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern*), Tel. 5 79 83-28
- Beschäftigungsinitiative KERN (BIK) (*für von Arbeitslosigkeit bedrohte und betroffene Menschen*), Legienstr. 22/Hof, Tel. 5 19 50 52, Mo, Do, Fr 10 - 12 h, Di 13.30 -15.30 h, Gruppentreffen Di 9-12 h
- Arbeit für Alle e.V., (*Beratung für arbeitslose Frauen*), Lerchenstraße 19a (Hofgebäude), Tel. 66 46 30, Di 15-17 und Do 10-12 h (ab 9.9.)

## Mädchen und Frauen

- Autonomes Mädchenhaus (*Treff, Beratung, Zuflucht, ab 14 Jahren*), Kaiserstr. 58, Telefon 73 37 75, Mo 12 -14 h, Di 14 -16 h, Do 10-12 h
- Frauenberatungsstelle (*Beratung und Tagestreff für wohnungslose und von der Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen*), Harmsstr. 71, Tel. 67 33 63, Mo, Di, Do, Fr von 8.30-13 h
- Frauennotruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen, Knoop Weg 32, Tel. 9 11 44, Mo, Di, Do, Fr 10-13 h, Mi 14-17 h
- Mädchennotruf, Tel. 73 11 00
- Notruf für Frauen / Frauenhaus, Tel. 68 18 25 oder 67 54 78
- Mädchentreff, Rendsburger Landstr. 29, Tel. 68 68 70, Mo - Fr 9.00 - 16.30 h
- Frauentreff (*Treffpunkt, Beratung und Information für Frauen*), Kurt-Schumacher-Platz 5, Telefon 52 42 41
- EB-o-EB (*Beratung für Mädchen und Frauen mit Essstörungen*), Kurt-Schumacher-Platz 5, Telefon 52 42 41

## Essensausgabestellen

- Heilsarmee, Schauenburger Str. 30, Essensausgabe Di, Fr, Sa 18.00 h
- St. Heinrich -Gemeinde, Feldstr. 172, Telefon 3 42 40, Mittagstisch ab 12.30 h
- St. Markus- Gemeinde, Oldenburger Str. 19-25, Tel. 73 11 37, Essensausgabe Mo-Fr 12.00 bis 13.00 h
- St. Birgitta-Thomas- Gemeinde, Skandinavien-damm 246 (*Lebensmittel zum Mitnehmen*), Ausgabe Mo ab 11.00 h

- St. Johannes -Gemeinde, Schulstraße 30, (*Lebensmittel zum Mitnehmen*), Ausgabe Do ab 11.00 h

## Suchthilfe

- Blaues Kreuz (*in allen Stadtteilen, Selbsthilfegruppen für Alkoholiker, Spieler und Angehörige*), Fleethörn 61 /Hinterhaus, Infos von 9 - 12 h unter 9 31 33
- Claro (*Treffpunkt für Drogenabhängige*), Boninstr. 47 /Hinterhof, Tel 1 37 92, Mo/Fr 11-17 Mi 14-20 h, Do 13-18
- Drogenhilfe Kiel, Sophienblatt 73 a, Tel. 6 10 48
- Drogenambulanz, Dampferhofstr. 12, Telefon 9 68 27, Mo 9 -11 und 14 -16 h ( nur für Berufstätige ), Di 9 -11 und 14-15.30 h, Mi 9 -11 und 14 -16 h, 16 -17.30 h ( nur für Berufst. )
- Hilfe für Gefährdete e.V. (*Suchtberatung der JVA Kiel außerhalb der JVA, Straffälligen- und Suchtkrankenhilfe, Betreutes Wohnen für Haftentlassene*), Holtenauer Str. 243, Tel. 33 87 26
- Beratungsstelle am ZOB (*Hilfe für Alkohol- und Medikamentenabhängige sowie Angehörige*), Auguste-Viktoria-Str. 13, Tel. 67 21 48, Mo-Fr 8 -12.30 h, Mo, Di, Do 15 -18.00 h

## Senioren

- Altenhilfe zu Hause e.V. (*Information, Beratung, häusliche Krankenpflege, Hauspflege*), Stephan-Heinzel-Str. 5, Tel. 9 11 11
- JUH Ambulante Soziale Dienste (*Beratung zu Fragen im Alter und pflegender Angehöriger, Vermittlung von sozialen Diensten*), Waitzstr. 44a, Tel. 579-2455, Mo-Fr 8-11 h
- Heimwerkerdienst für die ältere Generation, BT Räumerei, Tel. 7 75 70-25/59, Mi 9 -12 h
- Psychologische Beratung für Ältere, Ev. Beratungszentrum des Kirchenkreises, Jägersberg 20, Tel. 5 14 64, mo-Fr 8-12 h
- AWO - Pflegedienste (*Beratung über Haus- und Familienpflege, Alten- und Krankenpflege, Menüservice, Beratungsstelle für pflegende Angehörige, Betreutes Wohnen, Tagespflege*), Tel. 7 75 70-0

## Armut und Unterversorgung

- Tageswohnung, Hamburger Chaussee 44, Telefon 6 44 39, Di-Fr 13-19 h, Sa 13-19.30h, So 10-17 h, mittwochs 10.30 -13 h ärztliche Grundversorgung
- Zentrale Beratungsstelle für alleinstehende Wohnungslose; Fleethörn 61, Tel. 9 45 45 Mo/Mi 8.30-14 h, Di/Fr 8.30-13 h
- Bodelschwingh-Haus, Johann - Meyer-Str. 13, Tel. 68 47 65 /68 / Teestube Mi/Fr, Sa 16-20 h
- Kontaktladen der Ev. Stadtmission Kiel Hopfenstr. 3, Tel. 67 42 58, Mo, Mi, Fr 9-11h

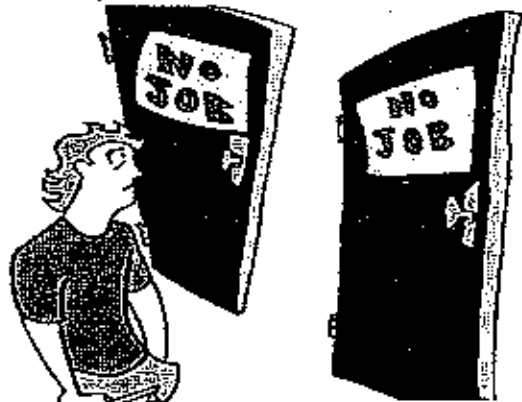




- Di 9-11 h und 14-16 h
- Kleiderkammer des DRK, Blocksberg 23, Tel. 5 90 08-0
- Kieler Tafel, Tel. 77088
- St. Heinrich-Gemeinde (für Übernachtungsplätze), Feldstr. 172, Tel. 3 4240, bis 18.00 da sein

### Psyche

- Starthilfe (Arbeit und berufliche Rehabilitation für psychisch beeinträchtigte Menschen), Beratung mit Voranmeldung Tel. 9 82 06-0
- Kieler Fenster (für Menschen mit psychischen Schwierigkeiten), Alte Lübecker Chaussee 1, Tel. 6 49 80-30, Mo, Mi, Do 12-15 h, Di 10-13 und 18-21 h, Fr 12-14 h. Büro, Beratung, offener Betrieb, Café (ohne Beratung) Mo, Mi, Do 12-16 h, Di 13-18 h, Fr bis 19 h, Sa /So 15-18 h, Tel. 8 49 80-31
- Hilfe und Selbsthilfe e.V. (Hilfe und Beratung zur Selbsthilfe bei allgemeinen Lebensproblemen, Behinderungen und chronischen Erkrankungen), Esmarchstr. 62, Tel. 8 33 53



### Schuldnerberatung

- Schuldnerberatung Lichtblick e.V. (Beratung und Hilfestellung für überschuldete Mitbürger), Rathausstr. 6, Tel. 9 20 72
- Schuldnerberatung, Amt für Soziale Dienste der Stadt Kiel, Wilhelmsplatz 12, tel. Anmeldung unter 901-3615-16
- Schuldnerberatung des DRK, Blocksberg 23, Tel. 5 90 08 0

### Straffälligenhilfe

- Ev. Stadtmission e.V. (Gemeinnützige Arbeit statt Strafe, Hafturlaubszimmer, Beratung und Begleitung nach der Haft, Betreutes Wohnen), Rathausstr. 6, Tel. 9 11 73
- Ev. Stadtmission e.V. (Vermittlung freiwilliger HelferInnen, Einzelbetreuungen und Gesprächskreise), Fleethörn 61, Tel. 9 45 45
- hfg - Hilfe für Gefährdete e.V. (Straffälligen- und Suchtkrankenhilfe, Information und Beratung während und nach der Haft, Vermittlung von Therapien, Gruppe für Angehörige

von Straffälligen, Hilfe bei Ämtern und Behörden), Jungfernstieg 15, Tel. 97 09-203/204  
 B O N , Berufliche Orientierung Neumünster (Begleitung und Unterstützung während der Ausbildung und nach der Haft), Tel. 9 22 70

### Verschiedenes

- Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle, Knooper Weg 45 - 47, Tel. 598 - 3472, 8-10 h und nach Vereinbarung
- Beratung und Begleitung für Menschen in Verlust- und Krisensituationen; Trauerbegleitung, Tel. 39 22 98, Mi 18 - 20 h, Do 9 - 11 h
- Kieler Mieterverein, Eggerstedtstr. 1, Telefon 97 91 90, Mo-Fr 9-13 h, Di und Do 15-18 h
- Öffentliche Rechtsberatung, Rathaus, Zi 245, Tel. 901 - 2929, Mo, Do, Fr 9-11 h, Di 14-16 h
- Sozial-Hilfswerk Kiel e.V. (Hilfe und Beratung in allen Notlagen), tägl. 15-22 h, Tel. 52 82 54
- KIBIS (Kontakte, Informationen und Beratung im Selbsthilfe-Bereich), Königsweg 9, Telefon 67 27 27, Di 10-13 h und 17-19 h, Do 10-13 h
- Bahnhofsmission im Hauptbahnhof, Telefon 67 51 41
- Sozial- und Diakoniestation (häusliche Krankenpflege, Behandlungspflege und Vermittlung), Telefon 68 50 55
- Telefonseelsorge Tel. 1 11 01
- Fahrradselbsthilfe, Hansastr. 48, Mo 13 - 18 h, Di-Fr 11-16 h, Kostenbeitrag: 5.-. Dienstag ist Frauentag!
- Diakonisches Werk (offene Sozialarbeit, Beratung), Eggerstedtstr. 11a, Tel. 9 74 24 - 12 (Herr Zoch), Di - Fr 9-12 h
- Aids-Hilfe Kiel, Knooper Weg 120, Telefon 56 90 85
- Patientenberatung der Kassenärztlichen Vereinigung (Unklarheiten bei Arztabrechnungen) Tel. 3 89 70
- Orts Caritasverband Kiel ( Soziale Dienste, Vermittlung von Muttergenesungs-, Senioren- und Kinderkuren, Beratung für Aus- und Übersiedler), Muhliusstr. 67, Tel. 59 02 13/14
- Kinderschutz-Zentrum Kiel ( Hilfe für Kinder, Jugendliche, Eltern), Telefon 1 68 31
- Kinder- und Jugendtelefon, Mo-Fr 15-19 Uhr, Telefon 0800 - 1 11 03 33
- Jugendliche beraten Jugendliche, samstags 15-18 uhr, Telefon 0800 - 1 11 03 33
- Verband alleinstehender Mütter und Väter (Unterstützung für Alleinerziehende, Gruppenangebote, Einzelberatung, Trennungs- und Scheidungsberatung), Tel. 5 79 63 64, Mo, Mi, Do 9-12 h
- Kieler Tafel e.V., Di, Mi, Fr 8 - 12 h, Telefon 77088
- Pro Familia e.V., Sprechzeiten Di, Do 8.30 - 10.30 h, Mo, Di, Mi, Do 17.00 bis 19.00 h, Tel 8 62 30

Wichtige Anlaufstellen in Kiel



**Straßenmagazin in Flensburg:**

# „Hafenspitze“!

Es ist geschafft - wird es bald heißen:

Ab November 1997 soll in Flensburg ein Straßenmagazin mit dem Namen „Hafenspitze“ herausgegeben werden: Und zwar dank der versprochenen Hilfe und Unterstützung der Kieler Hempel's-Leute.

„Hafenspitze“ deshalb, weil an diesem Ort in Flensburg unterschiedliche Lebensweisen und -formen aufeinanderprallen: Punks, Skins, Freaks, Alkis usw. verbringen hier einen Teil des Tages in Sichtnähe von YachtbesitzerInnen und promenierenden FlensburgerInnen.

Gesellschaftliche Gegensätze, unterschiedliche Alltagskultur und - als harmloseste Erscheinung - vielfältiges Aussehen der sich dort aufhaltenden Menschen prägen die, wie einige sagen, schönste Örtlichkeit Flensburgs. Gesellschaftliche „Extreme“ betrachten wir als besonders wertvoll, weil sie einen wichtigen Bestandteil des menschlichen Zusammenlebens ausmachen. Wichtig wird für uns das Aufzeigen der Verarmung bestimmter Bevölkerungsgruppen sein. Darauf werden wir hauptsächlich in unseren



Artikeln nachdrücklich aufmerksam machen.

Weiter soll fester Bestandteil von „Hafenspitze“ das Berichten über alternative Projekte und Gruppen in Flensburg und Umgebung sein, sowie eine Comic-Serie und ein besonderer Veranstaltungsteil.

Inhalt werden natürlich auch die Erfahrungen mit örtlichen Ämtern und Behörden sein. Wir möchten Betroffenen und Interessierten die Möglichkeit geben, sich öffentlich zu äußern und darzustellen. Auch sollen Menschen, die „anders“ denken, fühlen, wohnen, aussehen und/oder leben, die Gelegenheit haben, in Verkauf, Vertrieb und Produktion von „Hafenspitze“ mitzuwirken. Wir danken z.B. besonders an Informationen über örtliche Selbsthilfegruppen zur Verwirklichung und Gewährung des täglichen „Überlebens“.

**Die „Getränkefabrik“**

jetzt stellen Sie Ihre  
Erfrischungsgetränke selbst her

**SodaStream**

Und so einfach ist es:  
Trinkwasser einfüllen - auf den Knopf drücken - Kohlensäure zischt in das Wasser - fertig ist ihr frisches Mineralwasser.

Zusätzlich können Sie jetzt auch noch Cola, Zitrus, Ananas o.ä. Getränkekonzentrate zugeben. Und der geleerte Kohlensäure-Zylinder wird einfach gegen einen gefüllten getauscht!

1 Kohlensäure-Füllung =  
30-40 Liter erfrischungsgetränk

**CREME SHOP**

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr  
Kirchhofallee 29, 24103 Kiel, Tel. 0431/671659

Sicher ein Vorhaben mit hohem Anspruch, da wir gesellschaftliche Zustände und Mißstände konkret beschreiben, analysieren und Alternativen aufzeigen möchten.

Da wir zur Zeit noch über keinerlei Produktionsmittel verfügen, werden die ersten Ausgaben in Form eines 4-seitigen Regionalteils in der „Hempel's“ erscheinen, die dann auch jeweils am 1. des Monats in Flensburg erhältlich sein wird. Wir hoffen, dadurch den Grundstock zu legen, um in absehbarer Zeit die „Hafenspitze“ komplett in Flensburg produzieren zu können.

Wir alle fiebern dieser Zeit schon mit großer Aufregung entgegen.

Im Augenblick besteht unser Team noch aus sechs Leuten. Wir würden uns wirklich freuen, wenn sich noch einige Menschen zusätzlich finden würden, die Lust hätten, bei uns mitzumischen.

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei den Kieler Redaktionsmitgliedern von „Hempel's“: Ohne Eure Hilfe hätte es wohl noch sehr, sehr lange gedauert, an die Verwirklichung unserer Vorstellungen zu denken.

**Kontakt:**

Telefon und Fax: (04 61) 5 90 92 (octopus-garden; Edgar verlangen)  
Fax: (04 61) 47 04 07 (Michael Goos)



# AIDS-Hilfe Kiel e.V.



Knooper Weg 120  
24105 Kiel  
0431/569085  
Beratungstelefon  
**19411**

Wir danken den Mitarbeitern von  
Hempel's Straßenmagazin für die  
Unterstützung bei der Kieler  
Woche

## Neue Bürozeiten !!!

Ab sofort steht Ihnen unser Bürodienst zu  
folgenden Zeiten zur Verfügung:

Montag	15 - 17.00 Uhr
Dienstag, Donnerstag	13 - 15.00 Uhr
Mittwoch	11 - 13.00 Uhr
Freitag	12 - 14.00 Uhr

*Ihre Hempel's - Crew*

*Hempel's-Mitarbeiter (Redaktion und Verkauf),  
Sozialhilfeempfänger, sucht kleine, ruhige  
Wohnmöglichkeit auf dem Lande und in der  
Nähe des Meeres.*

*Falls erwünscht, kann ich bis zu 50 Std. Arbeit im Monat -  
an Haus, Hof und Garten usw - verrichten.*

*Zuschriften an: Tom Tiger, Hempel's Straßenmagazin,  
Hopfenstr. 3, 24114 Kiel*



Kater, schwarz mit weißem Fleck,  
ca. 2 Jahre alt, umständehalber in  
liebvolle Hände abzugeben.  
Telefon 97 07 07

*Hempel's Straßenmagazin  
Hopfenstr. 3  
24114 Kiel  
Telefon: 043131 / 67 44 94*

1/1 Seite  
DM 450,-

1/2 Seite  
DM 250,-



1/4 Seite  
DM 125,-



1/3 Seite  
DM 175,-



1/8 Seite DM 75,-

Werben  
in Hempel's ab 75 DM !

Firma:

Straße:

PLZ. Ort:

Telefon / Fax:

Ansprechpartner:

Ort, Datum, Unterschrift:

### Anzeigenauftrag

Gewünschte Größe: \_\_\_\_\_ Gewünschte Ausgabe: \_\_\_\_\_



# Großes Hempel's - Benefiz - Fußballturnier!



13. September 1997, Beginn 10.00 Uhr  
Kiel, Universitäts-Sportgelände  
(Olshausenstraße)



Die Erlöse des Turniers werden der  
„Kindervilla“ zur Verfügung gestellt. Nähere  
Informationen über diese Einrichtung finden  
Sie im Heft.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Es wäre toll, wenn wir noch tatkräftige Unterstützer/innen gewinnen könnten.  
Ferner suchen wir noch (Freizeit-)Schiedsrichter und einen Tabellenführer.  
Sach- und Kuchenspenden sind natürlich auch willkommen!



Anmeldeschluß für Mannschaften ist der 08.09.97.



Für weitere Fragen steht Ihnen unser  
Bürodienst gerne zur Verfügung. Sie  
erreichen uns zu folgenden Bürozeiten:

Montag	15 - 17 Uhr
Dienstag, Donnerstag	13 - 15 Uhr
Mittwoch	11 - 13 Uhr
Freitag	12 - 14 Uhr